

Prämienliste: Für Acad... 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. Mit Postverbindung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. Währungs-Erleichterung jeden Sonntag und Donnerstag. Einrückungen jeder Art werden franco erbeten.

Inserate: Die stündliche Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. fr. berechnet. Stempelgebühr für jede halbe Zeile 30 kr. fr. Währungs-Erleichterung. Redaktions- und Expeditionsbureau: im Wienerischen Neugebäude, Hauptgasse Nr. 3.

Politische Rundschau.

Der Friedensschluss. — Das Schweigen der Friedenspräliminarien über Parma. — Ueber die Ereignisse des Tages aus Berlin. — Die Neue Preussische Zeitung über den Waffenstillstand. — Der berühmte Brief Napoleons an Edgar Ney. — Serbische Zustände.

Wir beginnen unsere heutige Rundschau damit, daß wir dem Actenstück an dieser Stelle Raum geben, das Oesterreich nach einem blutigen Kampfe, der, wenn auch nicht mit materiellen Erfolg gekrönt, doch neuerdings den Heldennuth der österr. Armee, ihren Muth, ihre Kraft und Ausdauer in das glänzendste Licht stellt, den Frieden ankündigt. Wir meinen den Armeebefehl in welchem Sr. k. k. Majestät den Abschluß des Friedens der Armee bekannt giebt. Derselbe lautet:

Armeebefehl.

Gestützt auf Mein gutes Recht bin Ich in den Kampf für die Heiligkeit der Verträge getreten, zählend auf die Begeisterung Meiner Völker, auf die Tapferkeit Meines Heeres und auf die natürlichen Bundesgenossen Oesterreichs.

Meine Völker fand Ich zu jedem Opfer bereit, die blutigen Kämpfe haben der Welt den Heldennuth und die Todesverachtung Meiner braven Armee erneuert gezeigt, die in der Minderzahl kämpfend, nachdem Tausende von Offizieren und Soldaten ihre Pflichttreue mit dem Tode besiegelt, ungebrochen an Kraft und Muth die Fortsetzung des Kampfes freudig entgegenfiel. Ohne Bundesgenossen weiche Ich nur den ungünstigen Verhältnissen der Politik, denen gegenüber es Mir vor Allem zur Pflicht wird, den Blut Meiner Soldaten sowie die Opfer Meiner Völker nicht erfolglos in Anspruch zu nehmen. Ich schließe Frieden, ihn auf die Mincio-Linie basirend.

Aus vollstem Herzen danke Ich Meiner Armee, sie hat Mir auf's Neue gezeigt, wie unbedingt Ich bei künftigen Kämpfen auf sie rechnen kann.

Berona, am 12. Juli 1859.

Franz Joseph m. p.

Es ist ziemlich erwiesen — schreibt die „Presse“ — und der Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erhebt es über jeden Zweifel, daß die Friedenspräliminarien von Oesterreich erst dann unterzeichnet wurden, nachdem es die Gewißheit erlangt, daß es keinen Bundesgenossen habe. „Oesterreich wußte den ungünstigen Verhältnissen der Politik.“ Indem der kaiserliche Armeebefehl dies ausspricht, bezeichnet er mit prägnanter Kürze alle Beweggründe des mit überraschender Schnelligkeit eingetretenen friedlichen Umschwungs. Es war ein Kampf für das Recht der Verträge, auf welchen nicht bloß die österreichische, sondern die Ordnung aller europäischen Staaten beruht, welchen Oesterreich unternommen hatte. Das Glück war seinen Waffen nicht günstig und von jenen, die eine Verletzung der Ordnung von 1815 am härtesten trifft, im Stiche gelassen, gab es einen Widerstand auf, den es in einem allgemein europäischen Interesse mit Aussicht auf Erfolg kaum fortsetzen konnte. Dies ist, wenn wir recht verstehen, der Sinn der in obigem kaiserlichen Armeebefehl abgegebenen Erklärung, und indem Oesterreich, anstatt fremder Vermittlung zu vertrauen, in directe Verhandlung mit Frankreich trat, konnte es nicht nur vorthellhaftere Friedensbedingungen erlangen, sondern sich selbst für die Zukunft sichern.

Das charakteristische Merkmal der Friedensgrundlagen ist, daß Oesterreich damit mehr erhielt, als wenn es den Rath der neutralen Mächte Preußen und England, „seiner natürlichen Bundesgenossen“, befolgt hätte. Dieselben Leute, denen in Berlin und London von Versicherungen der Munde überfloß und welche die Worte „europäisches Gleichgewicht“ und „Aufrechterhaltung der Verträge“ nur aussprachen, um sich Schlag auf Schlag selbst der Lüge zu zeigen, haben mit ihrer angeblichen Vermittlung Oesterreich größere Opfer zugemuthet, als sein Feind im Felde. Noch heute kann man in London und Berliner Blättern lesen, daß Oesterreich sich auf harte Friedensbedingungen gefaßt machen müsse, daß Benedic sardinisch werden müsse und Mantua und Verona um keinen Preis bei Oesterreich bleiben dürfe. Man vergleiche die in Villafranca vereinbarten Präliminarien mit diesen Zumuthungen Preußens und Englands an Oesterreich, und man wird sehen, daß die neutralen Cabinette, um sicher zu gehen und jeden Conflict zu vermeiden, bonapartistischer waren, als der Kaiser der Franzosen selbst.

Es fällt auf — schreibt die „D. Z.“ — daß die Erwähnung von Parma in den Präliminarien fehlt. Wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß die Herzogin-Regentin, die eine so schöne und würdevolle Haltung bewiesen, nicht um das legitime Erbe ihres Sohnes kommen wird. Wenn es für Oesterreich eine Pflicht war, den beiden Fürsten, die sich direkt unter seinen Schutz stellten, ihre Staaten bei dem Friedensschlusse zu sichern, so trat bezüglich Parma's diese Pflicht nicht unmittelbar ein; aber wir glauben es nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß bezüglich dieses Herzogthums die Initiative dem Kaiser Napoleon überlassen blieb, der, wie wir erwarten dürfen, das kleine Land seinem rechtmäßigen Herrn wieder zurückstellen wird.

Die Lombardie ward von ihrem bisherigen legitimen Herrscher an den Kaiser Napoleon abgetreten, der sie seiner Seite dem Könige von Sardinien überläßt. Diese Form der Abtretung kann ihren Ursprung in einem Gefühl der Delikatesse haben. Die Forderung einer directen Abtretung der Lombardie an Victor Emanuel hätte den Frieden wahrscheinlich zum Scheitern gebracht. Die Piemontesen sind, wie alle Völker — mit Ausnahme ihrer eigenen — bezeugen, in der Schlacht von Solferino den Truppen Benedic's unterlegen und geflohen. Sie haben die Lombardie sicherlich nicht erobert und die Folge wird es zeigen, ob sie es sind, welche das Land als Herren sich gewünscht hat.

Der Ausweg, der gewählt wurde, ist allerdings nur ein formeller, der an der Thatsache nichts ändert, nichts desto weniger sind möglicher Weise auch politische Konsequenzen damit verbunden. Es ist vielfach davon die Rede, daß Savoyen das Gegen-Aquivalent sei, welches der Kaiser Napoleon für die Abtretung der Lombardie erhalten soll. Wir wollen diese Thatsache nicht verbürgen; aber sie wird vielfach geglaubt und es wird sich bald zeigen, wie es sich damit verhält.

Alle diese Verhältnisse sind klar, positiv, und wenn die Durchführung der Präliminarien auf sie allein sich zu beschränken hätte, so würde der Friede bald unterzeichnet und ratifizirt sein. Aber die Ausführung der Präliminarien hat noch ganze Berge

von Schwierigkeiten zu lösen. Eine italienische Conföderation soll gebildet werden, ein italienischer Bund, in welchem Oesterreich, Sardinien, Neapel u. s. w. neben einander Sitz und Stimme haben und an dessen Spitze der Papst stehen soll.

Das wird eine Arbeit sein, die Monate in Anspruch nehmen wird, da sie einen italienischen Congreß voraussetzt. Sonderbar, in demselben Momente, wo in Deutschland so traurige Anstrengungen gemacht werden, um die deutsche Bundesorganisation zu sprengen und aufzulösen, wird in Italien als Panacea eine Conföderation nach deutschem Muster grundsätzlich festgestellt. Italien hat allerdings keine Gothaer, so superklug ist der realistische Wältsche nicht!

Folgende Berliner Correspondenz der amtlichen Prager Zeitung verbreitet einiges Licht über das Ereigniß des Tages:

Berlin, 10. Juli. Die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes ist auch hier unerwartet gekommen. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Mission des Fürsten Windischgrätz nach Berlin einem letzten Versuch gegolten hat, Preußen zum thätigsten Eingreifen in den Gang der Ereignisse zu bewegen. Verschiedene Anzeichen lassen entnehmen, daß seine Berichte über die einseitige Ansichtlosigkeit solcher Bemühungen, in Verona den Entschluß hervorgerufen haben, den Weg der directen Verständigung mit dem Kaiser Napoleon zu betreten.

Bekanntlich hatte sich der k. k. Minister des Auswärtigen, Herr Graf Rechberg, um dieselbe Zeit zu seinem Monarchen nach Verona begeben, als der Fürst Windischgrätz nach Berlin abreiste. In der Mitte voriger Woche soll zwischen unserer Hauptstadt und dem österreichischen Hauptquartier ein sehr lebhafter telegraphischer Verkehr stattgefunden haben. Sicherlich wird man bei unbefangener Auffassung der Verhältnisse es nur zu begreiflich finden, daß Oesterreich eine rasche, selbständige Entscheidung unfruchtbarer Verhandlungen vorzog. Wenn ihm einmal keine wirksame Hilfe zu Theil werden soll, so hat es nach Lage der Dinge von einer unmittelbaren Abmachung mit seinem Gegner schwerlich weniger zu erwarten, als von einer durch mancherlei fremde Interessen und Sonderzwecke bestimmten Dazwischenkunft der vermittelnden Mächte.

Im Hinblick darauf wird hier in weiteren Kreisen die Meinung laut, daß Oesterreich es überhaupt in seinen Interessen finden möchte, auch von der friedlichen Erledigung der italienischen Streitfrage, deren kriegerische Ausföhrung den beiden zuerst in Waffenconflict gerathenen Parteien allein überlassen worden ist, jede fremde Einmischung möglichst fernzuhalten. Jedenfalls werden die Neutralen wol nicht verlangen können, eine Angelegenheit, die in ihren bisherigen thatsächlichen Entscheidungen von ihnen als eine österreichisch-französische Frage behandelt worden ist, nun plötzlich als ausschließlich europäische Frage ihrem Ausschlag gebenden Forum zugewiesen zu sehen.

Die „Neue Pr. Ztg.“ sagt in einer Unterfuchung der Bedeutung des abgeschlossenen Waffenstillstandes in Bezug auf Preußen:

„Und Preußen? — Es bedarf in der That keines großen Scharfblickes, um zu wissen, in welcher überaus bedenklichen Weise die Stellung und Aufgabe Preußens durch diesen Waffenstillstand erschwert und verwickelt worden ist. Nicht allein, daß die Freunde des Friedens um jeden Preis daran einen kräftigen Rückhalt und eine nicht zu unterschätzende Operationsbasis gewonnen; nicht allein, daß der Gegenstand und der Preis des Kampfes dadurch in Frage gestellt und verdunkelt worden sind; nicht allein, daß Oesterreich damit das Mittel einer Preffion gegen Preußen gewonnen, welcher das preussische Cabinet sich weder hier noch dort zu entziehen vermag; es hat mit diesem Waffenstillstand die Periode der „militärischen Promenaden“, es hat damit die Phase der „bewaffneten Neutralität“ und „Mediation“ überhaupt ihre Endschafft erreicht. Oder meint man in der That, daß zur Zeit ein Friedensschluss zwischen Oesterreich und Frankreich noch außer dem Bereiche der Möglichkeit liege? ... Preußen aber, ihm wird, wenn es in dem Zustande des Zauderns und Schwankens beharrt, die Erfahrung und schließlich auch das Schicksal nicht erspart werden, welchem alle diejenigen unterliegen, die einen heilsamen Entschluß ohne Grund vertragen oder veräumen. Während der Entschluß mit jedem Tage mehr Ueberwindung erheischt, wird der Preis mit jeder Stunde höher und der Gewinn mit jeder Minute geringer.“

Nachdem die Erfahrung lehrte, daß der Kaiser Napoleon noch nie eine seiner Ideen aufgegeben hat, sondern dieselben oft nach jahrelangem Schlummer ins Leben rief, so ist dessen berühmter Brief an Edgar Ney vom Jahre 1849 in Betreff der Gestaltung Roms gegenwärtig um so mehr von Interesse, als die römische Frage in den Vordergrund der europäischen Angelegenheit gestellt erscheint. Dieses Schreiben lautete: Mein lieber Ney! Die französische Republik hat eine Armee nach Rom geschickt, nicht um daselbst die italienische Freiheit zu erkämpfen, sondern im Gegentheil, um sie zu regeln, indem man sie vor ihren eigenen Ausschreitungen bewahrt, und um ihr eine feste Grundlage dadurch zu geben, daß man auf den päpstlichen Thron den Fürsten wieder setzt, der sich zuerst kühn an die Spitze aller nützlichen Reformen gestellt hat.

Ich vernehme mit Bedauern, daß die wohlwollenden Absichten des heiligen Vaters, so wie unsere Handlungsweise, gegenüber den Leidenschaften und den feindlichen Einflüssen unfruchtbar bleiben. Man möchte die Rückkehr des Papstes auf die politische Verfolgung und die Tyrannei gründen. Sagen Sie dem General Rostelan von meiner Seite, er dürfe nicht zugeben, daß unter den Schatten der tricoloren Fahne Alte verübt würden, die den Charakter unserer Intervention entstellen könnten.

Ich zeichne folgendermaßen das Programm der Wiedereinsetzung des Papstes in seine zeitliche Gewalt; „Allgemeine Amnestie; Weltlichmachung der Verwaltung; Code Napoleon — und liberale Regierung.“

Ich war persönlich verlegt, als ich die Proclamation der drei Cardinäle las, in welchen weder Frankreichs noch der Leiden unserer braven Soldaten erwähnt wurde.

Jede unserer Fahne oder unserer Uniform angethan Verleumdung geht mir an's Herz und ich bitte Sie, es wissen zu lassen, daß, wenn Frankreich einerseits seine Dienste nicht verkauft, es andererseits doch fordert, daß man ihm für dieselben und für seine Uneigennützigkeit Dank wisse.

Als unsere Truppen die Kunde durch Europa machten,

ließen sie, als Spuren ihres Zuges überall die Zerstörung mittelalterlicher Mißbräuche und den Keim der Freiheit zurück; man darf nicht sagen, daß Ihre 1849 eine französische Armee in einem andern Lande schalt und andere Resultate herbeigeführt habe.

Der General... meinem Namen der Armee für ihre vortreffliche Haltung danken; ich hörte mit Bedauern, daß sie auch physisch nicht so behandelt werde, wie es sein sollte. Nichts soll vernachlässigt werden, um unsere Truppen anständig zu verpflegen.

Empfangen Sie, lieber Ney, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft.

Louis Napoleon Bonaparte.

Die politischen Beziehungen der fürstlich serbischen Regierung zu Oesterreich scheinen einen freundlichen Character annehmen zu wollen. Nichtdestoweniger darf man dieser Stimmung erst dann das gehörige Gewicht beilegen, wenn diese auch das bewährt, was sie gegenwärtig scheint. Thatsachen müssen sprechen, soll der Glaube an eine ernstliche Absicht Serbiens, nicht nur die Sympathie Oesterreichs, sondern auch die der Pforte zu erhalten, zur Ueberzeugung gelangen können. Bisher sind es nur indirecte Aeußerungen und Andeutungen gewesen, welche die serbische Regierung gegenüber Oesterreich kund werden ließ, und welche zur Annahme veranlassen, daß Serbien überhaupt Frieden atmen und mit seinen Nachbarstaaten, zum Theil aber mit Oesterreich in freundschaftlicher Beziehung verbleiben will. Was sollen aber Serbiens Rüstungen bedeuten, die mit Anstrengung vorgenommen werden. Wir fragen weiter, welches Ziel eine par force hervorgerufene Armirung für Serbien haben kann, da daselbe des Schutzes ihres Smerens und beziehungsweise auch des nachbarlichen jedwede rechtlich gegründete Verträge Oesterreichs versichert sein kann? Wozu also Armirung und — Demonstration, wie jene der Nichtannahme des türkischen Gelbes bei serbischen Staatskassen? Kann der russischen Münze ein größerer Credit eingeräumt werden, welcher die Ehre erwiesen ward, in Serbien anstandslos circuliren zu dürfen? Zu nahe liegt noch die Art, womit man gegen Oesterreich in Belgrad vorgegangen ist, um die Freundschaft, mit welcher die serbische Regierung nun auf Oesterreich zu blicken beginnt, ohne frühere Untersuchung, ohne Prüfung, ohne Beweise empfangen zu können. Wir wünschen, daß Serbien freundlich und aufrichtig sich zu Oesterreich wende; es wird gewiß immer und unter allen Verhältnissen eine das Recht und jeden rechtlich begründeten Zustand verteidigende Stimme hören.

Die Ernennung des früheren Metropolitens von Serbien, Joannovits, zum Bischof von Carlstadt in Croation hat im Allgemeinen unter der heftigen serbischen Bevölkerung Genugthuung hervorgerufen.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser Napoleon in Villafranca entnimmt die „Oesterr. Ztg.“ einer telegraphischen Privatdepesche Folgendes: Bekanntlich ging die Einladung vom Kaiser Napoleon aus, welche von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich als sofort angenommen wurde. Obwohl der Ort der Zusammenkunft (Villafranca) in diesem Augenblicke als ein neutraler Boden angesehen werden mußte, so war Kaiser Napoleon doch darauf bedacht, zum Empfange des Kaisers Franz Josef entsprechende Vorbereitungen treffen zu lassen und hierbei gewissermaßen die Honneurs zu machen. Eine Salve von einigen hundert Kanonenschüssen kündigte die Ankunft der beiden Monarchen an. Nach der ersten Begrüßung derselben und nachdem die Vorstellung der Personen ihrer Begleitung stattgefunden hatte, wurde ein Dejeuner servirt, worauf Ihre Majestäten sich in ein besonderes Gemach zurückzogen und einige Stunden im vertraulichen Gespräche beisammen blieben. Später nahmen auch die Personen der Begleitung an der Verhandlung Theil, worauf man sich erst gegen Abend trennte. Die Begegnung der beiden Souveräne — die sich hier zum ersten Male sahen — konnte unter den obwaltenden Umständen kaum freundlicher und in ihren unmittelbaren Folgen kaum wichtiger sein, wie es die bereits am folgenden Morgen (den 12. Früh) erfolgte Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bezeugt.

Ueber den Abschluß des Waffenstillstandes selbst, so wie einige dabei festgesetzte Bedingungen berichtet daß „C. Z.“ nachträglich aus Verona Folgendes:

Wie der Telegraf in allen Richtungen die Kunde schon verbreitet haben wird, ist gestern zwischen dem Kaiser der Franzosen und jenem von Oesterreich ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Initiative ging von Napoleon aus, welcher alle von unserem Kaiser gesetzten Bedingungen bereitwillig angenommen hat. Das Uebereinkommen umfaßt 7 Punkte. Vollkommene Waffenruhe mit der Dauer bis 15. August d. J. ohne Auskündigung. Die Feindseligkeiten sind auf dem ganzen Kriegsschauplatz eingestellt und dürfen erst am am 16. August Mittags beginnen. Ferner wurde für beide Theile eine Demarkationslinie bestimmt und zwar: a) für die französische Seite: die Linie von Pastrengo einerseits zum Gardasee, andererseits über Sommacampagna, Goito, Castelluchio nach Seogorolo, b) für die österreichische Seite: die Linie von Lazise am Gardasee nach Ponton an die Etzsch, dann Bussolengo, Dossobono, Vorigo-forde und am linken Ufer des Po, bis zur adriatischen Meeresküste. Das Terrain zwischen diesen beiden Linien mit Villafranca und Roverbella ist neutral erklärt. Es ist somit die Verbindung von Verona über Lazise und den Gardasee mit Peschiera und über Ivole, Scala und Nogara mit Mantua offen. Dergleichen kann die Eisenbahn von Verona nach Peschiera und Mantua zur Approvisionierung dieser Festungen benützt werden. Die Belagerungsarbeiten bleiben im gegenwärtigen Zustande. Endlich ist noch den Handelschiffen ohne Unterschied der Flagge der freie Verkehr im adriatischen Meere für die Dauer des Waffenstillstandes gestattet.

Eine in Paris eingetroffene Privatdepesche aus Turin meldet, daß der König von Sardinien nachträglich ebenfalls seine Zustimmung zum Waffenstillstand gegeben habe. Der General della Rocca, General-Quartiermeister der piemontesischen Armee, unterzeichnete im Namen des Königs.

Haupt... von... Wien. 25. Juni 1859. Kenntniß zu den 28. Mai... Lokalitäten... erbrungen sind;... 2. ... der Herren... von ihrem Geb... zu erberechen... aren Artichläge... sowohl an den... andte Anstren... ten sich unwer...

Es ist ziemlich erwiesen — schreibt die „Presse“ — und der Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erhebt es über jeden Zweifel, daß die Friedenspräliminarien von Oesterreich erst dann unterzeichnet wurden, nachdem es die Gewißheit erlangt, daß es keinen Bundesgenossen habe. „Oesterreich wußte den ungünstigen Verhältnissen der Politik.“ Indem der kaiserliche Armeebefehl dies ausspricht, bezeichnet er mit prägnanter Kürze alle Beweggründe des mit überraschender Schnelligkeit eingetretenen friedlichen Umschwungs. Es war ein Kampf für das Recht der Verträge, auf welchen nicht bloß die österreichische, sondern die Ordnung aller europäischen Staaten beruht, welchen Oesterreich unternommen hatte. Das Glück war seinen Waffen nicht günstig und von jenen, die eine Verletzung der Ordnung von 1815 am härtesten trifft, im Stiche gelassen, gab es einen Widerstand auf, den es in einem allgemein europäischen Interesse mit Aussicht auf Erfolg kaum fortsetzen konnte. Dies ist, wenn wir recht verstehen, der Sinn der in obigem kaiserlichen Armeebefehl abgegebenen Erklärung, und indem Oesterreich, anstatt fremder Vermittlung zu vertrauen, in directe Verhandlung mit Frankreich trat, konnte es nicht nur vorthellhaftere Friedensbedingungen erlangen, sondern sich selbst für die Zukunft sichern.

Das charakteristische Merkmal der Friedensgrundlagen ist, daß Oesterreich damit mehr erhielt, als wenn es den Rath der neutralen Mächte Preußen und England, „seiner natürlichen Bundesgenossen“, befolgt hätte. Dieselben Leute, denen in Berlin und London von Versicherungen der Munde überfloß und welche die Worte „europäisches Gleichgewicht“ und „Aufrechterhaltung der Verträge“ nur aussprachen, um sich Schlag auf Schlag selbst der Lüge zu zeigen, haben mit ihrer angeblichen Vermittlung Oesterreich größere Opfer zugemuthet, als sein Feind im Felde. Noch heute kann man in London und Berliner Blättern lesen, daß Oesterreich sich auf harte Friedensbedingungen gefaßt machen müsse, daß Benedic sardinisch werden müsse und Mantua und Verona um keinen Preis bei Oesterreich bleiben dürfe. Man vergleiche die in Villafranca vereinbarten Präliminarien mit diesen Zumuthungen Preußens und Englands an Oesterreich, und man wird sehen, daß die neutralen Cabinette, um sicher zu gehen und jeden Conflict zu vermeiden, bonapartistischer waren, als der Kaiser der Franzosen selbst.

Es fällt auf — schreibt die „D. Z.“ — daß die Erwähnung von Parma in den Präliminarien fehlt. Wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß die Herzogin-Regentin, die eine so schöne und würdevolle Haltung bewiesen, nicht um das legitime Erbe ihres Sohnes kommen wird. Wenn es für Oesterreich eine Pflicht war, den beiden Fürsten, die sich direkt unter seinen Schutz stellten, ihre Staaten bei dem Friedensschlusse zu sichern, so trat bezüglich Parma's diese Pflicht nicht unmittelbar ein; aber wir glauben es nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß bezüglich dieses Herzogthums die Initiative dem Kaiser Napoleon überlassen blieb, der, wie wir erwarten dürfen, das kleine Land seinem rechtmäßigen Herrn wieder zurückstellen wird.

Die Lombardie ward von ihrem bisherigen legitimen Herrscher an den Kaiser Napoleon abgetreten, der sie seiner Seite dem Könige von Sardinien überläßt. Diese Form der Abtretung kann ihren Ursprung in einem Gefühl der Delikatesse haben. Die Forderung einer directen Abtretung der Lombardie an Victor Emanuel hätte den Frieden wahrscheinlich zum Scheitern gebracht. Die Piemontesen sind, wie alle Völker — mit Ausnahme ihrer eigenen — bezeugen, in der Schlacht von Solferino den Truppen Benedic's unterlegen und geflohen. Sie haben die Lombardie sicherlich nicht erobert und die Folge wird es zeigen, ob sie es sind, welche das Land als Herren sich gewünscht hat.

Der Ausweg, der gewählt wurde, ist allerdings nur ein formeller, der an der Thatsache nichts ändert, nichts desto weniger sind möglicher Weise auch politische Konsequenzen damit verbunden. Es ist vielfach davon die Rede, daß Savoyen das Gegen-Aquivalent sei, welches der Kaiser Napoleon für die Abtretung der Lombardie erhalten soll. Wir wollen diese Thatsache nicht verbürgen; aber sie wird vielfach geglaubt und es wird sich bald zeigen, wie es sich damit verhält.

Alle diese Verhältnisse sind klar, positiv, und wenn die Durchführung der Präliminarien auf sie allein sich zu beschränken hätte, so würde der Friede bald unterzeichnet und ratifizirt sein. Aber die Ausführung der Präliminarien hat noch ganze Berge

PROBST. bei E. A. Popovits. S. Sárkany, Waiznergasse. in der Galanteriehandlung... Kraul. Leopold Pollak & Sohn... d. Sanblg. d. Szn. Joannovits. (4.4-10)

Eine Correspondenz der „Patrie“ aus Valleggio, 8. Juli, theilt verschiedene interessante Details über die Negotiationen, welche den Waffenstillstand herbeigeführt haben, mit: „Borgesfern (6. Juli) verließen der General Fleury und sein Adjutant, Capitän v. Verdère, das Hauptquartier und begaben sich mit der Post nach Verona. Beim Anblick der Parlamentarische öffneten sich die Thore der Stadt; man ließ die beiden Offiziere ein, ohne ihnen die Augen zu verbinden. Dieselbe Courtoisie hatte man wenige Tage zuvor im französischen Hauptquartier gegen den Sohn des Generals Urban geübt. General Fleury wurde sogleich zum Kaiser von Oesterreich geführt, der ihn zur empfang und so wie den Capitän v. Verdère zur Tafel zog.“

Gestern früh (Donnerstag) zwischen 10 und 11 Uhr kam der General Fleury in das französische Hauptquartier zurück und um 2 Uhr erschien ein österreichischer Parlamentar an den Thoren von Valleggio. Es war ein Capitän, Adjutant des Generals Zobel. Als er dem Kaiser seine Botschaft übergeben hatte, wurde er zur Tafel des Major-Generals Marschalls Bailant gezogen. Gegen 8 Uhr machte er sich wieder auf den Weg nach Villafranca. Es war ein junger Mann von edelm Gesicht und sehr eleganter Tournure; er lenkte mit Gewandtheit ein Racepferd. Vor ihm ritten zwei französische Husaren, den Karabiner in der Hand; hinter ihm ritt ein anderer französischer Husar mit gezogenem Säbel, dann folgten zwei österreichische Cavalisten, ein Husar und ein Uhlane; zwei oder drei französische Husaren vervollständigten die Escorte. Er ritt langsam durch die Menge und erwiderte die schweigenden Grüße unserer Soldaten und Offiziere. Um diese Zeit war ein Kriegsgerath in der Casa Massi verjammelt. Der Kaiser hatte den König von Sardinien, den Prinzen Napoleon und die Marschälle zu sich berufen. Heute früh (Freitag) um fünf Uhr begaben sich der Marschall Bailant Major-General der Armee, und sein Adjutant General v. Martimprey, Beide in großer Uniform mit ihren Insignien und Decorationen und begleitet von einer Escadron Chasseurs de Garde, in einem Wagen des Kaisers nach Villafranca. Sie kamen gegen Mittag zurück und begaben sich zum Kaiser.“ — Das Weitere ist bekannt.

Wie die „Neuesten Nachrichten“ einem Privatschreiben aus Verona vom 10. Juli entnehmen, soll der General Fleury am 6. d. in Begleitung eines französischen Obersten in das österreichische Hauptquartier gekommen sein und gleich darauf um eine Audienz für jenen Obersten bei Sr. Majestät dem Kaiser gebeten haben. Die Audienz wurde bewilligt und dauerte 5 Stunden. Wer dieser Oberst gewesen, wußte die Umgebung unseres Monarchen erst, als sie in Villafranca den Kaiser Napoleon gesehen. Die Anekdote klingt uns zu romantisch, als daß wir buchstäblich an sie glauben sollten; indessen si non è vero è ben trovato bemerkt hiezu die „D. D. P.“

Nach Berichten aus Paris, so wird der „B. V. u. H. Z.“ aus Frankfurt geschrieben, ist in Italien ein gegen das Leben des Kaisers der Franzosen gerichtetes Komplott entdeckt worden, bei welchem eine hochgeachtete Persönlichkeit kompromittirt sein soll. Graf Walewski und Herr Troplong haben über die einzuhaltenden Schritte vielfach berathen und sind schließlich zu dem Beschlusse gekommen, die ganze Angelegenheit so viel als irgend möglich zu vertuschen. Es wird damit ohne Zweifel namentlich die Nothwendigkeit gegeben sein, jene hochachtende Persönlichkeit zu pardonniren. (Uns erscheint diese Nachricht durchaus unbegründet und das Product einer schöpferischen Phantasie zu sein, welche dieselbe der Situation anpaßt.)

FM. Prinz zu Hessen. Bekanntlich hat die Division des FM. Prinz zu Hessen des 7. Corps sich in der Schlacht am 24. v. M. im Centrum mit Ruhm bedeckt. Die Truppen, welche noch im Laufe der Schlacht die ungetheilte Anerkennung

Sr. Majestät des Kaisers sich errangen, bestanden aus der Brigade Brandenstein, Infanterie-Regiment F. Leopold Nr. 53 und 19. Jäger-Bataillon; Brigade Buffin, Kaiser-Infanterie und 1. Bataillon Lifkaner und Brigade Gablenz, 2 Bataillone Grueber-Infanterie und 3. Bataillon Kaiser-Jäger; sie waren von halb 10 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends im heftigsten Geschütz- und Kleingewehrfeuer, dann erst hatten sie noch die schwierige Aufgabe, den Rückzug der ganzen Armee zu decken. Auch dieses wurde durch das heldenmüthige, unerschrockene Benehmen des Prinzen v. Hessen glücklich gelöst und die ganze Armee zollte seiner Tapferkeit und Umsicht den wärmsten Beifall. Sr. Majestät der Kaiser, Augenzeuge dieser großen Verdienste des Prinzen, beschloß sofort dieselben auch anzuerkennen, und obgleich es dem Monarchen frei stände als Großmeister des Maria-Theresien-Ordens die Dekoration ohne Kapitel aus Allerhöchsteigener Bewegung zu verleihen, so wollte er doch die Statuten beobachtet wissen und befohl die Zusammensetzung eines ordentlichen Kapitels im Lager, welches über die Verdienste des Prinzen zu entscheiden haben wird. Nach der „M. Z.“ unterliegt es keinem Zweifel, daß der Prinz in den Orden aufgenommen werden wird. Als Mitglieder dieses Kapitels nennt man die um und in Verona anwesenden Herren: G. d. R. Graf Schlick als Präses, die FML. Baron Sturmfuß, Zobel, Benedek, Haxslab, Raming, Urban, Mennedorff, G. d. R. Graf Schaffgotsche, Oberstlieutenant Baron Fröhlich, Oberst Baron John, GM. Baron Gablenz, Oberst v. Herle, GM. Pateni.

**Mailand, 4. Juli.** Man muß den Mailändern Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihr Benehmen gegen die verwundeten österreichischen Krieger ist im Allgemeinen ein sehr ehrenwerthes und humanes. Der finstere und bitter leidenschaftliche Groll der Massen gegen alles was deutsch ist, hat einer toleranteren und parteilosen Stimmung Platz gemacht. Der Anblick der schweren Leiden der verwundeten Soldaten hat die Gemüther gerührt, die großen Tugenden der Hingebung und Treue, die bewundernswürdige Dravour der Truppen, haben sich allenthalben Achtung erzwingen.

Die politische Situation wird indessen täglich drohender. „Es lebe die Unabhängigkeit.“ ist jetzt das Lösungswort des Tages, nicht französisch, nicht saviyisch, sondern lombardisch wollen die Mailänder sein. Nicht selten hört man die „befreienden Alliierten“ mit dem Ehrentitel „stranieri“ (die Fremden) benennen; man mißtraut den Danaern und das Mißtrauen wächst in dem Maße, als die Sarden sich in dem Lande fester einnisten. Von Kaiser Napoleon spricht man mit Achtung, gegen Victor Emanuel werden unablässig die Pfeile des Spottes gerichtet, man läßt nicht einmal der kriegerischen Dravour, der unbeschränkten persönlichen Tapferkeit dieses Königssoldaten Gerechtigkeit widerfahren.

Beide Fürsten werden aber von dem Matador der italienischen Freiheit, von Garibaldi verdunkelt. Garibaldi hat Alles gethan, die Alpenjäger haben die Schlachten geschlagen, die Franzosen sind nur der Schatten, die Piemontesen die Nachzügler Garibaldi's. Glauben Sie ja nicht, daß dies nur die Aeußerungen beschränkter Fanatiker der toskanischen Sache sind, sie können in den Straßenblättern, bald verblümt, bald offen, solche Aeußerungen finden. So lese ich in einem solchen Blättchen folgende Stelle:

„Der Kaiser Napoleon hat Italien zu befreien geschworen. Der uneigennütige Fürst hat getreu Wort gehalten. Italien ist durch ihn von den Barbaren erlöst worden. Der Kaiser weiß, daß Italien jede Knechtschaft haßt und nicht ruhen wird und kann, bis es von jeder Knechtschaft befreit ist. Knechtschaft bleibt Knechtschaft, komme sie aus Wien oder Paris, von Turin oder Rom. Wir haben unser Blut verspritzt, die edelsten Söhne Italiens haben unter dem größten Feldhern aller Zeiten (!), unter dem eifrigsten Patrioten seit Brutus (unter Garibaldi) nicht um unser Joch zu vertauschen gekämpft.“

An Poesien fehlt es in dieser blutreichen Zeit auch nicht, ich werde Ihnen nächstens einige Proben dieser frischen Geistesblüthen blutdürstender Bänkelsänger einsenden. Die Italiener sind, was politische Reife anbelangt, wahre Kinder, für sie gibt es keine Geschichte, kein Gesehn, sondern stets ein Heute. Das heiße Blut zeichnet den Weltereignissen ihre Pfade, der sch-grawieite Egoismus lehrt sie die Dinge so behandeln, wie sie dem momentanen Interesse am meisten zuzagen, ob bei solchen Verhältnissen die nähe Zukunft ohne Wolken ist, muß man bezweifeln.

Heute verbreitete sich das Gerücht eines Waffenstillstandes. Sie hätten unsere Mailänder sehen sollen, „das wäre ein Ver-rath.“ hörte ich rufen, „denn noch sind nicht alle Feinde vernichtet, nimmer darf das Schwert Italiens ruhen, so lange ein Deutscher eine italienische Scholle inne hat.“

Sie sind blind, diese Fanatiker für die eigenen Leiden, sie fühlen nicht mit ihrem Bruder, und sind kriegerisch, weil sie die Langweile der Kaffeehäuser mehr fürchten, als das grauerregende Glend, das eine Bevölkerung decimirt. Von dem Besuche der Spitaler halten sich diese politisirenden Dandys fern, sie überlassen diese Besuche den Frauen, die ihnen dann die Schauerzzenen fantastischer schildern. Es liegt etwas Katzenartiges in diesen Naturen!

In St. Angelo liegt ein Zuavenoffizier, ein junger Mann von kaum 23 Jahren, die markirten feinen Züge seines hübschen Gesichtes sprechen dafür, daß er aus gutem Hause ist. Er ist ein Pariser Kind und ward bei Magenta verwundet. Er ist mit einer engelshönen jungen Dame verlobt. Kaum, daß diese in Paris das Schicksal ihres Bräutigams erfährt, eilt sie hieher, um ihm tröstend und helfend als Krankenwärterin und Pflegerin zur Seite zu stehn.

Ihre Abreise von Paris geschieht heimlich; auch der Offizier erfährt nichts von dem überraschenden Besuche. Er schlief, als sie an sein Bett trat — er schlug die Augen auf und vor ihm stand das schöne Weib, sanft lächelnd wie ein Engel, sie sagte seine Hand und schluchzend lagen sich die Liebenden in den Armen. Die Braut tröstet den Leidenden, schwärmt von seiner baldigen Genesung, malt ihm das Glück ihres Zusammenlebens aus, die Antwort ist ein tiefer Seufzer des Unglücklichen, der die Thränen kaum zurückpressen kann. Das arme Mädchen wußte nicht, daß ihr Geliebter ein elend verkrüppelter Mensch sei, dem in Folge von Verwundungen beide Füße amputirt worden waren! (Fortschritt.)

**Venedig, 8. Juli.** Venedig befindet sich heute im Stadium der höchsten Aufregung und Erwartung. Gestern früh langte hier die verbürgte Nachricht an, daß 28 französische Kriegsschiffe, im Begritze sich mit der bis jetzt vor Venedig liegenden Belagerungsflotte zu vereinen, bereits einige Seemeilen vom Vido entfernt in Sicht seien. Wirklich trafen auch gegen Mittag zwei Linienchiffe daselbst ein, und konnten von erhöhten Standpunkten aus deutlich wahrgenommen werden. Trotz der glühendsten Sonnenhitze waren die Dächer und sonstigen erhöhten Punkten von mit ungeheuren Fernrohren versehenen Beobachtern besetzt; und von Stunde zu Stunde stieg die Erwartung. Um 5 Uhr Nachmittags sah man einen österr. Dampfer mit der Parlamentärflagge aus dem Hafen laufen und sich gegen das feindliche Geschwader bewegen. Deutlich konnte man entnehmen, wie beim Anblicke desselben das feindliche Commandeschiff ebenfalls die weiße Flagge hiszte und ein Boot entgegen sendete. Nach einem Aufenthalte von zehn Minuten kehrte der österr. Dampfer zurück, lief in unseren Hafen ein und ging vor dem Festungsgebäude vor Anker. Die verschiednen Conjunctionen und Gerüchte, welche sich an diese Vorgänge knüpften, zu registriren würde ein Niesenunternehmen sein, und es genüge die einfache Bemerkung, daß, je toller und abenteuerlicher irgend ein Gerücht auftauchte, desto williger und leichter daselbst Glauben fand. Wer die Virtuosität der Italiener in der Erfindung und mehr oder weniger consequenten und logischen Durchführung von

## Fenilleton.

### Der Fischer von Theben.

Historische Novelle aus dem XV. Jahrhundert von C. Hermann.

(Fortsetzung.)

III.

Es war um die siebente Morgenstunde, als die Tochter des Fischermeisters Lemminger dem Grafen Stefan von Rozgon die Mittheilungen machte, welche wir bereits kennen. Eine Stunde später langte dessen Bruder, der Hauptmann Georg Graf von Rozgon, von Carburg in Preßburg an. Da die Hussiten immer bedrohlichere Fortschritte machten, so beschloßen die beiden Brüder einen Ausfall gegen den Feind, der, wenn auch nicht gerade entscheidend, denselben doch einschüchtern sollte.

Stefan hatte seinen Bruder inzwischen von dem, was ihm die Tochter des Fischermeisters anvertraut hatte, in Kenntniß gesetzt und sie hielten es nun vor Allem für notwendig, den Verkehr auf der Donau, so weit sie sich von Theben bis in die Schütt erstreckte, abzusperren. Noch waren nicht acht Tage verfloßen, als St. Georg von dem Feinde überfallen und in einem Schutthaufen verwandelt wurde; ein ähnliches Schicksal war Preßburg beschieden, wo die Hussiten nebenbei ungeheure Beute zu machen hofften. Die Einwohner der Stadt unterstschätzten keineswegs die Größe der Gefahr und rüsteten sich zum energichsten Widerstande; Maurer arbeiteten bei Tag und Nacht an den Stadtmauern, Zimmerleute trugen die über den Stadtgraben geschlagenen Brücken ab und besserten die Stadtthore aus, Tagelöhner reinigten den Graben, und die städtischen Förster besetzten dessen Ränder mit Zäunen und Planken. Außerdem wurden täglich Rundschaffer ausgesandt, um die Bewegungen des Feindes zu erforschen. Die Vertheidigung der zahlreichen Befestigungswerke der Stadt wurde sämmtlichen Bewohnern übertragen, bei den Thoren und in den Thürmen waren Tag- und Nachtwächter aufgestellt, und überdies unterhielt die Stadt vier Büchsenmeister, welche die Geschüßläufe goßen, einen Rottmeister und 18 Söldner.

Graf Georg von Rozgon brachte der Stadt die erfreuliche Kunde, daß ihr zahlreiches Kriegsvolk unter Anführung des Erbherren von Vidersburg und Ungarisch-Altenburg, Paul Wolpert, zu Hilfe komme, und gab ihr den Befehl, acht größere Schiffe mit möglicher Beschleunigung an das jenseitige Ufer zu senden, um den Succurs herüber zu führen. Dann ließ er sämmtliche Fischermeister von Preßburg zusammenrufen und gab ihnen bekannt, daß sie verdächtigt worden seien, Verräther zu beherrbergen; um diesen Verdacht, den er übrigens nicht für begründet halten möge, von sich abzuwälzen, crachte er es für das Geeignestte, mit ihren Leuten die Wachtposten an dem Do-

nauser zu übernehmen und Jedem — wer es auch immer sei — gefangen zu nehmen oder niederzumachen, der mit einem Schiff oder Kahn auf der Donau betroffen werde. So lange der beabsichtigte Ausfall Seitens der Stadt nicht erfolgt sei, müsse der Verkehr auf dem Strome unterbrochen bleiben.

Die Fischer vernahmen die Ansprache des Hauptmanns unter stürmischer Acclamation, verwahrten sich auf das Nachdrücklichste gegen jede Verdächtigung und erklärten sich bereit, mit Gut und Blut für die heilige Sache des Vaterlandes und zunächst der Stadt, der sie angehörten, einzustehen.

Der Wortführer unter ihnen war der Fischermeister Lemminger, dem die Kunde von der Abspernung der Donau freude, weil seinen Plänen mit dem Thebener Franz zuwider — allerdings nicht sehr willkommen war; allein in dem Momente siegte sein Patriotismus über die Vorliebe für das Gold, und er nahm sich vor, seinen künftigen Schwiegerson aufzufuchen und ihm mitzutheilen, daß er ihn vorläufig seines Versprechens entbinde. —

Der Fischer von Theben hörte gespannt, was ihm Lemminger mittheilte, und forschte zunächst nach der Ursache der Abspernung; allein die Fischermeister hatten dem Hauptmann die strengste Verschwiegenheit bezüglich des projectirten Ausfalls geloben müssen, und darum jagte er einfach, es handle sich darum, den Verdacht des Verraths von den Schultern der Fischergilde abzuwälzen, weshalb sie sich bereit erklärt haben, die Posten am Donauufer zu besetzen; ihrer Wachsamkeit werde kein Fahrzeug entgehen, und wenn trotzdem der Verrath seinen bösen Spuk treibe, so liege es klar am Tage, daß die Fischergilde nicht mit im Spiele sei.

Hätte der Fischermeister im Eifer seiner Rede nicht vergessen, den Thebener Franz zu fixiren, so würde er ob des Eindrucks, den sie auf ihn machte, höchlich überrascht, ja vielleicht überzeugt worden sein, daß das Gold, um das er seine Tochter zu verkaufen im Begriffe stand, nicht aus so lauterer Quelle geflossen, als er wähnte. Der Fischer von Theben schien jedoch seinen Mann genauer zu kennen, als dieser ihn, und so heuchelte er im Augenblicke bloß Bedauern über die Zögerung mit dem Verlobungsacte.

„Es ist des Teufels, Meister Lemminger!“ sprach er — „daß diese Herren Rozgon mit der Abspernung gerade heute beginnen müssen, wo ich das beste Geschäft gemacht hätte, und zwar mit dem Anführer der Hussiten selbst, der nicht feilscht, wenn es sich um Leckerbissen, um gute Weine und Liqeuore handelt. Und wie lange glaubt Ihr, daß diese Abspernung wohl dauern werde?“

Der Fischermeister zuckte die Achseln; er wußte genau, daß nach einem glücklichen Ausfalle der Verkehr wieder erlaubt werde; allein da er feierlich gelobt hatte, hierüber zu schweigen, so suchte er nach einer leeren Ausflucht, die er aber nicht schnell genug fand, um die Neugierde des Fischers von Theben zu paralyßiren. Diese wurde im Gegentheil mehr gereizt, er richtete die versäng-

lichsten Fragen an den Fischermeister, dessen Antwort nicht immer die vorsichtigste war, so daß der Fragende zuletzt un schwer errathen konnte, es gelte den bevorstehenden Ausfall streng geheim zu halten.

Als der Fischer von Theben im Besitze des Geheimnisses war, versprach er, sich bei der Attaque mit einer Anzahl Thebener zu betheiligen, persönlich aber dem Fischermeister Lemminger zur Seite zu bleiben und ihn im Kampfe, falls er bedroht würde, nach Kräften zu schützen. Vorläufig aber bot er sich an, einen der Wachtposten dem Donauufer entlang zu übernehmen, was der arglose Lemminger mit Freuden annahm und ihn binnen einer Stunde in seine Wohnung beorderte.

Der Fischer von Theben schlug indessen den Weg nach der Herberge ein, in welcher wir ihn Tags zuvor mit dem Fischermeister Lemminger in Gesellschaft sahen; je näher er ihr kam, um so mehr besuchte er sich, und fand zu seiner angenehmen Ueberraschung Niemand daselbst, als einige Knechte, darunter den seinen, Namens Dominik. Diesen winkte er hastig ins Extrazimmer, welches leer war, nahm ihn an der Hand und zog ihn, nachdem er die Thür zugemacht, in eine Ecke.

„Du, Dominik!“ sprach er aufgeregt — „der Verkehr auf dem Wasser ist eingestellt, und die Fischer übernehmen die Posten an der Donau; es darf sich kein Fahrzeug blicken lassen, und doch gib' es heute Gold in Abundanz zu verdienen, nicht mit Waaren — das weißt Du, sondern mit —“

Der Knecht lächelte verschmitzt und nickte mit dem Kopfe. „Höre,“ fuhr der Fischer geheimnißvoll fort — „die Bürger machen morgen einen Ausfall auf Deine Landseite und zwar mit aller Kraft; da sie dräben nicht vorbereitet sind, so ist ihre Niederlage gewiß, und deshalb bin ich der Meinung, daß sie dem, der ihnen heute Nacht noch die Nachricht davon brächte, dieselbe mit schwerem Golde aufwiegen würden. Was sagst Du dazu, Dominik?“

Der Knecht lächelte wiederum und sah den Fischer fragend an; dieser aber fuhr fort:

„Schwimmen kannst Du, wie ein Fisch, Dominik! und Keiner bleibt so lange unter dem Wasser als Du. Wenn Du nun heute Nacht hinabschwimmst, so weit, bis Du über unsere Vorposten hinaus bist und dann den Dir bekannten Weg zum Hussitenlager einschlägst, so können sie die Nachricht noch zeitlich genug erhalten. Gefahr ist keine dabei, denn Du gehst dort, wo ich den Posten übernehme, ins Wasser, zwischen 11 und 12 Uhr, wenn es am finstern ist.“

„Und mein Lohn?“ fragte der Knecht.

„Die Hahlscheid von dem, was Dir der Anführer Stojno bezahlt; er kennt Dich so gut wie mich, und Du verlangst in meinem Namen, wie Du es schon oft gethan, hundert Goldgulden.“

Dominik sprang vor Freuden in die Höhe, denn einen solchen Fang hatte er schon lange nicht gemacht. Aber auch dem Fischer von Theben war's gewaltig leicht um's Herz geworden,

en Zeit auch nicht, der frischen Geistes. Die Italiener Kinder, für sie gibt es ein heute. Das re Pfade, der asch andeln, wie sie dem ob bei solchen Ver ist, muß man be. s Waffenstillstandes, das wäre ein Ver- alle Feinde ver- rufen, so lange ein eigenen Leiden, sie gerisch, weil sie die als das grauerre- irt. Von dem Ve- enden Dandys fern, die ihnen dann die egt etwas Kazenar- r. ein junger Mann Bäge seines hübschen in Hause ist. Er ist runder. Er ist mit aum, daß diese in rt, eilt sie hieher, rterin und Pfliegerin nlich; auch der D- Besuche. Er schließ, ungen auf und vor wie ein Engel, sie ch die Liebenden in den, schwärmt von Glück ihres Zusam- schmerz des Unglück- fann. Das arme elend verkrüppelter in beide Füße am- (Fortschritt.)

Antwort nicht im- de zuletzt unschwer Anstand streng ge- des Geheimnisses ver Anzahl Hebe- rmeister Lemminger, falls er bedroht ber bot er sich an, g zu übernehmen, ahm und ihn bin- den Weg nach der mit dem Fischer- näher er ihr kam, angenehmen Leber- darunter den sei- ge hastig ins Extra- Hand und zog ihn, der Verkehr auf nehmen die Posten räumen lassen, und r dienen, nicht mit e mit dem Kopfe. fort — die Bür- re Kanäleute und rberichtet sind, so ich der Meinung, ie Nachricht davon en würden. Was den Fischer fragend ch, Dominik! und Du. Wenn Du s Du über unsere kannten Weg zum chricht noch zeitlich an Du gehst dort, wischen 11 und 12 Anfänger Stojno Du verlangst in, hundert Gold- he, denn einen sol- Aber auch dem Herz geworden,

Kriegsplänen kennt und weiß wie gläubig diese von der Volks- masse nachgehört werden, wird sich leicht einen Begriff von der Beschaffenheit der Gerichte, welche in Folge der erwähnten Vorgänge circulirten, machen können. Wenige Stunden genühten jedoch, um Licht und Ordnung in das chaotische Gewirre zu bringen, und die Deffentlichkeit über den Grund des Auslaufens unseres Parlamentärschiffes aufzuklären. Authentischen Mittheilungen zufolge verhält sich nun die Sache folgendermaßen: Gestern Nachmittags vier Uhr erhielt der hiesige Militär-Gouverneur H. M. Baron Almann eine vom ersten General-Adjutanten Sr. Maj. H. M. Grafen Grüne an ihn gerichtete telegraphische Depesche des Inhalts: Daß der französische General Fleury im Auftrage des Kaisers der Franzosen sich in das Hauptquartier Sr. Maj. unseres allergnädigsten Kaisers verfügt und einen Waffenstillstand vorgeschlagen habe, welcher auch angenommen und über dessen Details behandelt wurde. Das Festungscommando wolle daher augenblicklich einen Parlamentär an den Commandanten des Blockadegeschwaders Admiral Jurien de la Graviere senden und ihn von diesem Vorfalle mit dem Heißigen verständigen, daß derselbe auf Befehl seines Kaisers bis auf Weiteres sich aller Feindseligkeiten zu enthalten habe. Die schriftlichen genauen Verhaltungsbefehle werden schnellstens folgen. Dem erhaltenen Befehle entsprechend, entsendete daher der Militär-Gouverneur einen Hauptmann des General-Quartiermeisterstabes mit dieser Depesche an den französischen Admiral, von welchem derselbe auf das Zuverlässigste aufgenommen und mit der entsprechenden Rückantwort versehen wurde. In wenigen Augenblicken war, wie gesagt, die Sache bekannt und machte, je nach individueller Färbung commentirt, einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. Die näheren und ausführlicheren Mittheilungen über den Grund und die Modalitäten, so wie über die Dauer dieses Waffenstillstandes werden nicht ermangeln, der auf Irrfahrten begriffenen öffentlichen Meinung wieder auf den rechten Weg zu verhelfen und die Aufregung der Gemüther zu beschwichtigen. (Dest. Ztg.)

### R u s l a n d.

Paris, 14. Juli. Der „Moniteur“ bringt eine Proclamation des Kaisers an die Armee. Es heißt darin, die Grundlagen des Friedens seien festgestellt. Der Hauptzweck des Krieges sei erreicht. Die Italiener werden zum ersten Male eine Nation werden. Die Konföderation wird in einem Bunde (faisceau) die Glieder derselben Familie vereinigen. Venedig bleibt unter dem Scepter Oesterreichs, wird aber dessenungeachtet ein Bestandtheil Italiens sein. Die Vereinigung der Lombardie mit Piemont hat uns einen mächtigen Allirten geschaffen, welcher uns seine Unabhängigkeit verbaukt. Die aufsehender Bewegung gebliebenen Regierungen werden die Nothwendigkeit heiliger Reformen begreifen. Italien ist in Zukunft der Meißer seiner eigenen Geschicke; es hat sich selbst beizumessen, wenn es nicht regelmäßig in den Bahnen der Ordnung und Freiheit fortschritte. Ihr werdet bald nach Frankreich zurückkehren. Das Vaterland wird dankbar Soldaten begreifen, welche nach zwei Monaten Piemont und die Lombardie befreiten und nur deshalb Halt machten, weil der Kampf bereits Proportionen zu nehmen anfing, welche nicht mehr im Einklange mit den Interessen Frankreichs in diesem furchtbaren Kriege standen. Seid stolz auf Eure Erfolge, auf die gewonnenen Resultate, sowie Kinder dieses Frankreichs zu sein, welches immer die große Nation bleiben wird, so lange es ein Herz haben wird, um edle Angelegenheiten (causes) zu begreifen und Männer wie Ihr, um sie zu verteidigen. Baleggio, 14. Juli.

London, 7. Juli. Die Errichtung von Volontär-Schützenkorps gegen die mögliche Gefahr einer Invasion ist, in Anbetracht der mangelhaften Militär-Organisation Englands, eine ab-

solute Nothwendigkeit. Dieses Land hat in den letzten Zeiten stets eine geringe Zahl von Truppen auf den Beinen gehalten: theils aus ökonomischen, theils aus freirechtlichen Gründen. Der Krimkrieg und die Sepoy-Rebellion hat England militärisch sehr mitgenommen; denn hier, wie bekannt, werden die Reihen nur durch Werbung gefüllt, — und bei dem industriellen Sinn der Bevölkerung findet sich eben nur eine beschränkte Anzahl Soldaten, die das Handgeld nehmen. Lord Clive hatte daher Recht, als er kürzlich, bei Bildung der schottischen Volontäre in London, zu versetzen gab, England sei nicht sicher, bevor es nicht wieder gerüstet sei wie zur Zeit der napoleonischen Kriege, wo bekanntlich 730 britische Kriegsschiffe (darunter 200 Linien-schiffe) auf den Salzwegen schwammen und außer den regelmäßigen Truppen noch eine Million freiwilliger Schützen das Land deckte.

Dies war in der That der Wehrzustand des Reiches zu einer Zeit, wo es nur die Hälfte seiner jetzigen Bevölkerung besaß. Gegen Ende der napoleonischen Kriege hatte England nicht weniger als 140,000 Seelente; 500,000 Mann Lokalmiliz, Yeomanry und allgemeine Miliz; beinahe 400,000 regelmäßiger europäischer Truppen (darunter 28,000 im indischen Dienst und 33,000 fremde Truppen in britischem Dienst), abgesehen von 200,000 Mann damals noch loyale Sepoys. Dazu noch 800,000 Volontäre zur Küstendeckung, die bald auf eine Million anwuchsen.

Diese Zeiten sind der Masse der Engländer allerdings aus dem Gedächtnisse entschwunden — aber die Noth wird zuletzt doch wieder zu Anstrengungen treiben, von denen man jetzt freilich noch keine Ahnung hat.

Belgrad, 12. Juli. Die Verhaftung von fünf Senatoren, welche am 10. d. M. Statt hatte, und der am gestrigen Tage die gefängliche Einziehung von zahlreichen anderen Personen folgte, stellt einen Augenblick hier die gesammte Aufmerksamkeit. Aus verlässlicher Quelle bringe ich in Erfahrung, daß Gaja Jeremic, Jeremie Stanojevic, Balalaka, der franke Sohn des Thanasie Kenadovic und der Bruder des Erem Kenadovic Agifa zu der Kategorie der Ersterwähnten gehören, und alle nach Toptschider abgeführt wurden, in verschärfte Haft. Als Ursache dieser zahlreichen Verhaftungen sowohl in Belgrad als im Innern des Landes hörte ich allgemein bezeichnen, daß eine Ver- schöpfung gegen den Fürsten Milosch entdeckt worden sei. Von dem alten, durch seine Kerkereien sehr herabgekommenen Ducic sagt man, daß er geschärften Verhör, bei denen sogar die Folter zur Anwendung gekommen wäre, unterzogen worden sein soll. In wiefern Ducic etwa bei dem oben erwähnten Complot theilhaftig ist, und die Inbicien begründet sind auf welche hin die vorerwähnten Verhaftungen stattfanden, darüber hoffe ich Ihnen nächsten mehr berichten zu können.

Belgrad, 12. Juli. Die nachfolgende Correspondenz bestätigt den Inhalt des in der gestrigen Nummer enthaltenen Berichtes: Ein Complot wurde entdeckt. Gestern während der Feierlichkeiten zu Toptschider und Schabaz sollten beide Fürsten, Vater und Sohn, durch Würdehände fallen. Fürst Milosch in Toptschider und Fürst Michael in Schabaz.

Viele Verhaftungen sind erfolgt und werden noch vorgenommen. Die Compromittirten sind gewesene Minister und Senatoren. Sie erinnern sich, welches Verhalten Fürsten Milosch nach der Rückkehr der in Rußland Internirten gegen diese beobachtete. Dieselben waren bekanntlich der Absicht des Fürstenmordes gegen Karageorjewic überwiesen, hatten aber, mindestens zum Theil, nichts desto weniger sich der vollen Gnade des Fürsten Milosch zu erfreuen. Daß man unter solchen Verhältnissen hier doppelt gespannt ist auf die Resultate der Untersuchung und deren Folgen für die Compromittirten, liegt in der Natur der Sache und der Personen. (Tem. Ztg.)

haltend, bald die Postenkette entlang gehend; er war in einen leichten Mantel gehüllt und sein Blick fast unverwandt auf die Wellen der Donau gerichtet, welche diese Nacht infolge eines eingetretenen starken Windes höher gingen als sonst. „Hast Du Deinen Entschluß noch nicht bereut,“ fragte Lemminger den Fischer und nahm ihm die Fackel aus der Hand. „Es ist eine unfreudliche kalte Nacht, wo Du Dich leicht erkälten kannst. Komm, gib mir die Fackel, hülle Dich in Deinen Mantel und setze Dich hier nieder.“ „Am Gegenheil, mein Vater,“ erwiderte der junge Fischer, in welchem der Leser bereits Lemmingers Tochter erkannt haben wird; — „ich bin glücklich, Eure Opferwilligkeit theilen zu können. Vergönnt mir nur, daß ich mich ein wenig dem Ufer entlang ergehe, und ruhet mich, sobald Ihr selber ein wenig ruhen wollt.“

Mit diesen Worten hüllte sich die Fischertochter in ihren Mantel, ging eine Strecke aufwärts und schlug, ungeschärft fünfzig Schritte von dem Plage entfernt, wo der Thebener Franz postirt war, die Richtung nach einer Gruppe von Bäumen ein, unter denen sie sich dann niederließ.

Sie mochte ungefähr eine Viertelstunde daselbst verweilt haben, als sie in nicht zu weiter Ferne eine hohe Männergestalt gewahrte, welche sich, dem Donauufer etwas näher gekommen, plötzlich auf die Erde warf und auf allen Vieren weiter kroch. Die Gestalt hatte jetzt ein Fell umgeworfen, und hätte sie die Fischertochter nicht früher in ihrer wirklichen Größe und Figur gesehen, so wäre sie in Versuchung gerathen, die Erscheinung für einen ungewöhnlich großen zottigen Hund zu halten.

Das junge Mädchen besaß Muth genug, sich ruhig zu verhalten und die Richtung, welche die Gestalt einschlug, zu verfolgen. Sie gewahrte, wie dieselbe sich vorsichtig umhau und dann behende auf den Posten zu kroch, welchen der Fischer von Theben eingenommen hatte; aber sie war in nicht geringen Grade überrascht, als der Fischer bei Annäherung der Gestalt ganz unbeweglich blieb, sie, nach seiner Vorschrift, weder anrief, noch überhaupt Lärm machte. Schnell trat das Mädchen aus der Baumgruppe heraus und ging mehrere Schritte gegen das Ufer vor. Jetzt sah sie, begünstigt durch den Fackelschein, deutlich, wie die Gestalt nur wenige Schritte von dem Fischer von Theben entfernt, das Ufer hinabglitt, und gleich darauf hörte sie einen, obwohl nicht sehr geräuschvollen Fall ins Wasser.

Was war das? ... Wie ein Bligstrahl durchzuckte es sie und der Berrath stand mit blutigrothen Lettern geschrieben vor ihrem geistigen Auge. Sie eilte schnell zu ihrem Vater und setzte ihn von dem Ereigniß in Kenntniß; allein dieser lachte ihr geradezu ins Gesicht und meinte, sie habe einen bösen Traum geträumt. Obwohl der Indifferentismus und Hohn des Vaters die Tochter verdroß, so setzte sie ihm doch das Erlebte so eindringlich auseinander, daß er sich entschloß, seinem Kinde die Fackel zu übergeben und den Posten zu visitiren, den der Fischer von Theben besetzt hielt.

Urad. Die Opernfängerin, Frau Therese Norsted, hat dem hiesigen k. k. Polizei-Commissariate den Betrag ihrer Einnahme von 48 fl. 30 kr. s. W. mit der Widmung für verwundete Soldaten der k. k. Armee übergeben. Diese patriotische Gabe wird mit dankender Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht und ihrer Bestimmung zugeführt. —

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem FML. und Commandanten des 2. Armeecorps, Eduard Fürsten zu Liechtenstein, für besondere Auszeichnung in dem Gefechte von Magenta den Orden der eisernen Krone erster Klasse allergnädigt zu verleihen geruht.

Ihre Majestät unsere Allergnädigste Kaiserin geruhen am 11. d. M. Mittags, gefolgt von Allerhöchster ihrer Frau Obersthofmeisterin Gräfin Esterházy, das in Penzing durch die rege Thätigkeit des dortigen Bezirksvorstehers Herrn Berber, so wie durch die patriotische Aufopferung der ganzen Penzinger Gemeinde mit dem Bürgermeister und dessen Frau an der Spitze, gegründete Spital für die auf dem Schlachtfelde verwundeten Offiziere und Soldaten der k. k. Armee mit einem Besuche beglücken. Mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt sprachen Ihre Majestät mit sämmtlichen dort untergebrachten Offizieren und erkundigten sich, von Bett zu Bett gehend, bei jedem einzelnen Soldaten um den Gesundheitszustand dieser Braven.

Von dort fuhren Ihre Majestät in das k. k. Militärspital in der Kaserne zu Mauer, in welchem auch bereits gegen 100 verwundete Soldaten untergebracht sind.

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht mit dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Baron Esjorich empfingen Ihre Majestät am Eingangsthore des Spitals.

Auch hier spendeten Ihre Majestät, kein Zimmer übergehend, durch huldreiche Worte den Leidenden Trost, geruhen in der Küche von den Speisen für die Verwundeten zu kosten und verließen nach einstuündigem Aufenthalt und nach Vertheilung von Geld und Cigarren daselbst, ein wahrer Engel des Trostes, das Spital.

Aus Wien, 11. Juli, wird berichtet: gestern früh 7 Uhr ist ein Bataillon des aus Italien zurückgekommenen italienischen Regiments FML. Freiherr v. Wernhardt Nr. 16 mittelst Nordbahn nach Stockerau abgegangen. Vor dem Abmarsch wurde das Bataillon von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, Höchstwelder in Begleitung einer zahlreichen Suite erschien, im Nordbahnhofe besichtigt. — Nach der Revue versammelten Se. kaiserliche Hoheit das Offizierscorps um sich, ließen die mit Tapferkeits-Medaillen decorirten Soldaten vortreten, und sprachen denselben in Gegenwart des zahlreich anwesenden Publikums die Anerkennung der Verdienste aus, welche sie sich durch Treue, Hingebung und Tapferkeit vor dem Feinde für Kaiser und Vaterland erworben haben.

(Patriotisches Gedenkbuch) Der patriotische Aufschwung und die Opferwilligkeit aller Klassen der Bevölkerung Oesterreichs, welche sich bei der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät gestatteten Errichtung von Freiwilligen-Korps durch zahlreichen Eintritt in diese Truppenkörper und durch sehr bedeutende Spenden zu deren Ausrüstung und Ausrüstung in erhebender Weise ausgesprochen haben, verdienen, daß das Andenken an diese Schöpfung in Bild und Wort bewahrt und verbreitet werde. Zu diesem Ende wird von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien nach amtlichen Quellen in einiger Zeit, sobald die Voreinleitungen zu Ende gelangt sind, ein patriotisches Druckwerk herausgegeben werden welches die Abbildungen der österreichischen Freiwilligenkorps vom Jahre 1859 in Farbendruck und einige Bogen Text enthalten wird. Der Reinertrag ist zur Invaliden-Unterstützung bestimmt.

Das ararische Gold, Silber-, Kupfer- und Bleiberg- und Hüttenwerk Kézánya zum Theil in Ungarn, zum Theil in Siebenbürgen gelegen wird wiederholt zum Verkaufe ausge-

„Hollah, Franz!“ rief er ihn an — „was war das für ein Besuch um Mitternacht? Mensch oder Geist? ... Wie — Ihr seht mich fragend an? ... Mein Knecht, (er wollte seine Tochter nicht nennen) der dort unter den Bäumen saß, will vor fünf Minuten einen himmelhohen Bengel gesehen haben, der sich plötzlich auf die Erde warf und auf allen Vieren hart in Eure Nähe bewegte, wo er dann ins Wasser plumpste. Wenn Ihr nichts davon wisset, so müßt Ihr entweder geschlafen oder mein Knecht muß geträumt haben.“

Der Fischer von Theben lachte höhnisch. „Schicket den Esel nach Hause!“ sagte er, „damit er den Kaufsch, den er wahrscheinlich hat, auschleife. Oder haltet Ihr wirklich das, was man Euch hinterbracht, für kein Märchen? Dann bin ich entweder auf den Posten eingeschlafen oder — ein Verräther, der den Galgen verdient. Was glaubt Ihr, Meister Lemminger, von Eurem künftigen Schwiegerjohn?“

Der zuversichtliche, fast trostlose Ton des Thebener Fischers imponirte Lemminger, und indem er eine kurze Entschuldigung vorbrachte, kehrte er auf seinen Posten zurück, nicht ohne seiner Tochter Vorwürfe zu machen, die sie wahrlich nicht verdient hatte. So glaubte das junge Mädchen wenigstens, und sie beschloß, den kommenden Tag und mit ihm das abzuwarten, was in den Lagern dies- und jenseits sich begeben werde.

In der frühesten Morgenstunde des kommenden Tages gewahrte man im Lager der Preßburger eine außergewöhnliche Aufregung; Sendboten eilten hin und her, und plötzlich sah man die beiden Grafen Rozgon zu dem äußersten Vorposten srennen. Von dort aus konnten sie Zeugen sein, wie das Husitenheer sich energisch zum Kampfe rüstete, während sie es in sorglose Ruhe versunken wähten. Die projectirte Ueberumpelung von Seite der Preßburger war somit vereitelt, und zornfunkelnden Auges ritt der Hauptmann mit seinem Bruder in die Stadt zurück.

„Verrath! schändlicher Verrath!“ hörte man allüberall rufen, und schon begannen die Bürger die Fischergilde mit scheel- lichen Augen zu betrachten. Graf Georg von Rozgon aber ließ unverzüglich sämmtliche Fischermeister von ihren Posten ab- lösen und vor sich rufen. Schweigend und gebeugt traten sie vor ihn hin und erwiderten die Zornesworte, welche über sie hindonnerten, mit den Beteuerungen ihrer Unschuld. Der Hauptmann wies sie höhnend ab. „Wenn ich auch zugeben will,“ sprach er zum Schluß — „daß Ihr nicht allesamt Verräther seid, so ist wenigstens einer unter Euch, und der muß im Laufe des Tages ausgeforscht und zur verdienten Strafe gezogen werden. Geschicht dies nicht, so handelt es sich um Euern Hals, so wahr ich Graf Rozgon bin.“ (Schluß folgt.)

Schreiben. Der Schatzungswert beträgt 80,000 fl. De. W. Die Versteigerung findet am 22. August Mittags beim Finanzministerium statt bis zu welchem Zeitpunkte auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Den für die Kriegsbauer in den Feld-Sanitäts-Dienst eingetretene Civil-Aerzten wird außer den, mittelst der öffentlichen Blätter bereits kundgemachten Begünstigungen, nebst Referirung des allenfalls innegehabten Dienstpostens, beim Austritt nach beendeter Feldzug noch eine Gratifikation, und zwar den Ober-Aerzten zu 500 fl., den Unter-Aerzten zu 300 fl. verabfolgt werden.

Die Gebühren der Kriegsgefangenen in Oesterreich sind nach der „Prager Zeitung“ in folgender Weise bemessen: Die zur Mannschaft vom Feldwibel und Wachmeister abwärts zählenden feindlichen Kriegsgefangenen ohne Unterschied der Charge werden durchgängig mit der Gemeinen-Vohnung, dann mit der Keil- und Brodgebühr gleich der eigenen Mannschaft verpflegt. Die gleiche Gebühr kommt auch den Dienern der Officiere und den Kriegsgefangenen Soldatenweibern zu. Was die Kriegsgefangenen Officiere betrifft, so haben dieselben Alimentsbeiträge zu erhalten, und zwar der General 4 fl., der Stabsofficier 2 fl., der Hauptman oder Rittmeister 1 fl. 50 kr. und der Subalterofficier 1 fl. täglich. Militärbeamte und höhere Parteien werden mit gleichen Beiträgen je nach den äquivalenten Chargen, mindere Parteien mit 75 kr. täglich bedacht. Im Erkrankungsfall gebührt den Kriegsgefangenen dieselbe Pflege in den Militärspitälern wie unseren Soldaten, und zwar der Mannschaft gegen Einstellung der Gebühren, den Officieren gegen Ertrag der pauschalmäßig festgesetzten Pflegekosten. Der Kriegsgefangenen Mannschaft ist auch der unumgänglich nötige Bedarf an Kleidungsstücken zu verabfolgen.

Berichtigtes Urtheil über die Oesterreicher. Der „Nouveliste de Marseille“ äußert sehr naiv: „Die Schilderungen, welche seit langer Zeit die italienischen Blätter von den Oesterreichern entwerfen, hatten allmählich auch bei uns Glauben gefunden, und unsere Bevölkerung stellte sich unter den „Oesterreichern“ eine Horde wilder, häßlich aussehender Halbmenschen voll Blutdurst und Laster vor. Wie sehr wurden wir aber durch die Ankunft der österreichischen Gefangenen enttäuscht, und wie wenig werden wir in Zukunft den italienischen Zeitungen Glauben schenken. Wir haben über dreihundert österreichische Gefangene von allen Nationen, Deutsche, Böhmen, Polen, Ungarn, Walachen u. gesehen; der größte Theil bestand aus sehr schönen, kriegerisch aussehenden Leuten; auch die österreichischen Offiziere sind sehr gut aussehende junge Leute, und benehmen sich mit vielem Anstand und den Manieren der guten Gesellschaft. Es ist schade, daß nur wenige unter ihnen der französischen Sprache mächtig sind, wodurch natürlich der Verkehr zwischen ihnen und den Einwohnern unserer Stadt erschwert wird.“

Zufolge der mit der Postadministration der Schweiz getroffenen Vereinbarung können nunmehr Fahrpostsendungen aus Oesterreich nach der Lombardei (mit Ausnahme der in directen Postverbindungen mit der österreichischen Monarchie stehenden Provinz Mantua) und nach dem außer-österreichischen Italien und umgekehrt durch die Schweiz befördert werden.

Der neue Direktor der Kreditanstalt. Wir lesen in der „Presse“: Die Wahl des Herrn Dutschka bei der österreichischen Kreditanstalt, zum Nachfolger des auscheidenden Mitdirektors Herrn Schiff, hat dem Vernehmen nach die Bestätigung des k. k. Finanzministeriums erhalten. Bemerkenswerth ist, daß der Gewählte nach dem Beschlusse des Verwaltungsraths nicht den Titel und Rang, also wohl auch nicht alle Befehlsbefugnisse des Vorgängers erhält sondern als Oberbeamter in provisorischer Eigenschaft eintritt und eventuell mit der Gegenzeichnung bei der Firmirung der Direction betraut wird. Ex-Direktor Schiff wird in Wien ein selbstständiges Unternehmen begründen: das Projekt, eine Kommandite der Meiningener Bank für Wien zu übernehmen, hat sich zerfallen, dagegen soll doch die Errichtung einer Filiale einer andern kleindeutschen Bank in Wien nahe bevorstehen.

Wie der in Raab erscheinende „Györi Közlöny“ meldet, hat die dortige Commune die nachgesuchte Bewilligung erhalten, von jedem Mehen Frucht, welcher von Raab ausgeführt wird, einen Neukreuzer zu erheben. Nach einem mit der Commune getroffenen Uebereinkommen wird die Dampfschiffahrt-Gesellschaft durch einen ihrer Angestellten die Eincaßirung rückständig der auf ihren Schiffen verladenen Cerealien besorgen. Ein ähnliches Uebereinkommen ist auch mit der Eisenbahn im Werke.

Die deutsche Buchhändlerwelt ist arg betroffen über das neue sächsische Postgesetz vom 7. Juni d. J., das seit 1. d. in Kraft getreten ist. Der Commissions-Buchhandel ist ganz außer Fassung gerathen über §. 2 des Gesetzes, wonach es strafbar wird, Briefe (d. h. jede schriftliche oder gedruckte, oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte Mittheilung oder Benachrichtigung), verschlossen oder unverschlossen einer Postsendung beizupacken. Bekanntlich ist es eine Hauptaufgabe der Commissionäre, Bestelltzettel (Verlangzetteln), Prospekte, Circulare (gedruckte oder schriftliche), namentlich aber auch Briefe auswärtiger und Leipziger Buchhändler an die Comittenten zu sammeln und ein- oder zweimal wöchentlich in Ballen oder Pakete zusammengeschlossen an ihren Bestimmungsort abzusenden. Man spricht von sofort einzuleitenden Schritten Namens des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, um von der Regierung eine Ausnahms-Bestimmung betreffs des für den deutschen Buchhandel so wichtigen Zwischenverkehrs über Leipzig, der dadurch aufs empfindlichste berührt, ja eigentlich beinahe unmöglich gemacht würde, zu erwirken.

Wie das „P. Napló“ aus „glaubwürdiger“ Quelle vernimmt, soll demnächst eine neue Gesetzreform bei uns eingeführt werden: die Aufstellung nämlich von Schiedsgerichten, die in gewissen, dem Wirkungskreise derselben zugewiesenen Streitigkeiten Recht zu sprechen hätten; die Realisirung einer solchen Maßregel würde für unsere Rechtszustände eine jedenfalls bedeutende Tragweite erhalten.

Wieder ein Opfer des Börsenspiels! Vor mehreren Tagen hat sich wie die „Presse“ mittheilt ein Beamter der Pester Bankfiliale bei einem Wiener höheren Polizei-Beamten mit dem Bekennniß gemeldet, 140,000 fl. in Banknoten veruntreut zu haben. Er erzählt, er habe seit drei Jahren allmählich aus der Notentasse der Pester Filiale aus den Notenbunden, welche je 10 Pakete à 100 Stück Noten enthalten, einzelne Pakete entwendet und dieselben durch leeres Papier ersetzt. Diese einzelnen aber häufig wiederholten Angriffe, welche der Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten gänzlich entgangen und auch jetzt nur durch das Geständniß des Schuldigen bekannt geworden zu sein scheinen, belaufen sich auf die obengenannte Summe und der Beamte, welcher nebenbei Vater von vier unmündigen Kindern ist, will diese Summe zur Begleichung von Vorfändifferenzen verwendet haben.

Frau Pulhovski, welche demnächst im Theater in Wien gastiren und dann ihre Heimat besuchen wird, soll im Oktober nach Deutschland zurückkehren, um ein Engagement im Koburg'schen Hoftheater anzutreten.

Theater.

Von der Benefizvorstellung der trefflichen, durchbildeten Sängerin, Frau Korjed, welche am vergangenen Donnerstag stattfand, wüßten wir um so mehr Act nehmen, als sie des vielen künstlerisch Schönen, das sie bot, als auch des pietätvollen, humanen Zweckes wegen, der damit in Verbindung gebracht wurde, auf Beachtung wie auf die vollste Anerkennung Anspruch hat. Die Benefizantinnen hat nämlich den ganzen, ihr zukommenden Antheil der Einnahme, den verwundeten Kriegern unserer heldenmüthigen Armee gewidmet. Die geschätzte Künstlerin hat sich durch diese patriotische, edelmüthige Handlung, einen Kranz der Erinnerung gewonnen, dessen Blumen länger andauern und blühen werden, als die hundert, vom mißverständenen Kunstenthusiasmus auf die Bühne geschleuderten Kränze und Bouquets. Diese Handlung erscheint um so schöner und glanzvoller, wenn man die Theaterverhältnisse einer Provinzstadt während des Sommers in Betracht zieht und bedenkt, wie schwer es der Direktion, und somit auch den Mitgliedern, oft genug wird, von den materiellen Erträgen der „göttlichen Kunst“ die „irdischen“ Bedürfnisse nach Wunsch und Bedarf immer decken zu können. — Mit dem, was in künstlerischer Beziehung an diesem Abende geboten ward, konnte das Publikum in jeder Beziehung zufrieden sein und war dies auch in der That, was der laute einstimmig gesendete Beifall und die vielen Hervorrufungen zu Genüge bekräftigten. Gegeben ward: Der vierte Act aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“, der vierte Act aus desselben Compositurs Oper „die Hugenotten“, eine Scene aus dem Schlußact der Oper „der Tugubador“ von Verdi und der zweite Act aus Donizetti's „Lucia von Lammermoor.“ — Im Beifall und Anerkennung von Seite des sehr gewählten Auditoriums, theilten sich die Damen Korjed und Tély; so wie die Herren Reichmann, Kessler und Samel. Das Duett des Letztern mit Fr. Tély (aus Trobadour) mußte auf fürmliches Verlangen wiederholt werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Der Moniteur bringt aus Desjenzano vom 14. d. M. die Berichtigung einer Angabe der Allg. Ztg., die dahin lautete, der Gesundheitszustand der franz. Armee sei ein Hauptbeweggrund zum Abchlusse des Waffenstillstandes gewesen. Der Moniteur behauptet mit Bestimmtheit, der Gesundheitszustand der Armee sei vortrefflich, und übersteige im Hinblick auf die Anstrengungen und die Hitze sogar die gehegten Erwartungen.

Berlin, 14. Juli. Die Preuß. Ztg. meldet, der am 4. vom königl. preussischen Bundestagsgeandten bei der hohen Bundesversammlung eingebrachte Antrag werde unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Regierung zurückgezogen; die erforderliche Weisung sei bereits nach Frankfurt abgegangen.

Berlin, 15. Juli. Graf Schwerin hat mittelst Circulare die Verfügung erlassen, wornach der Allerhöchsten Intention entsprechend, auf Grundlage der Verfassung eine strenge, gewissenhafte, unparteiische und humane Gesekehandhabung durchzuführen sei; Gemeinfinn und Rechtsachtung beleben als sicherste Grundlage die Regierungs-Autorität.

Die Waffenstillstands-Convention.

Art. 1. Es wird ein Waffenstillstand zwischen den Armeen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich einerseits und den verbündeten Heeren Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Sr. Majestät des Königs von Sardinien andererseits statt haben.

Art. 2. Dieser Waffenstillstand wird von heute ab bis zum 15. August ohne Kündigung dauern. Demgemäß würden die Feindseligkeiten, wenn es dazu kommen sollte, ohne vorhergehendes Aviso am 16. August um Mittag wieder beginnen.

Art. 3. Gleich nachdem die Stipulationen dieses Waffenstillstandes festgestellt und unterzeichnet sein werden, werden die Feindseligkeiten nach der ganzen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes sowohl zu Land als zur See aufhören.

Art. 4. Die beiderseitigen Heere werden die für die ganze Dauer des Waffenstillstandes festgesetzten Demarkations-Linien streng einhalten. Der Raum zwischen den beiden Demarkations-Linien wird neutral erklärt, so daß er den Truppen der beiderseitigen Heere unterjagt bleibt. Dörfer, die von der Demarkations-Linie durchschnitten werden, bleiben zum Gebrauche der Truppen, von denen sie besetzt sind.

Die Tiroler Grenzen längs des Stilfer Joches und die Tonale bilden eine gemeinsame Abgrenzung für die Krieg führenden Heere.

Die österreichische Demarkationslinie geht von der Grenze Tirols bei Ponte del Caffaro bis Rocca d'Anso, wo die Truppen in ihren Stellungen bleiben, und umfaßt die Straße, welche diese beiden Punkte verbindet. Indem sich die Linie dann von der Nordostspitze des Lago d'Idro abgeht, folgt sie der Grenze von Tirol und dem kleinen Fluß Toscolano bis zu dem gleichnamigen Ort am Ufer des Garda-See's. Die Straße die von Lazise nach Ponton führt, wird als Grenze für die österreichischen Truppen zwischen dem östlichen Ufer des Garda-See's und der Etzsch dienen. Die Schiffe der österreichischen Flotte auf dem Garda-See werden frei zwischen Riva und Peschiera verkehren. Im südlichen Theil des See's, unterhalb Maderno und Lazise, können sie nur bei Peschiera landen, und werden vermeiden sich von der östlichen Küste zu entfernen. Die Linie stützt sich dann auf die Etzsch bei Vuffolengo, wendet sich gegen Mantua über Dosobuono, Bolafata, Rogarole, Vagnol, Canedole und Drasse. Von Mantua dann über Curtatone und Montanara, den kleinen Fluß Avallio entlang bis Borgoforte.

Stromabwärts Borgoforte bildet der Po die natürliche Demarkationslinie bis Viczarolo und bis zur Mündung bei Corto di Goro. Hier ist dann die Linie durch die österreichische Küste der Adria gebildet mit Einschluß der dazu gehörigen Inseln bis an die südlichsten Spizzen Dalmatiens mit Ausnahme der jetzt von den Franzosen okkupirten Inseln.

Villafranca und alles Gebiet zwischen den beiden Linien sind neutral.

Die franco-sardische Demarkationslinie geht von der Tiroler Grenze über Bagolino, Lavenone und Idro über die Wasserscheide, die das Thal Degagna von dem Thale Toscolano trennt, und endet bei Maderno auf dem westlichen Ufer des Garda-See's. Die in Rocca d'Anso stehenden Piemontesen bleiben in ihren gegenwärtigen Positionen. Zwischen dem östlichen Ufer des Garda-See's und der Etzsch wird eine Linie im Süden von Lazise, von Vallano über Saline bis Pastrengo gezogen. Diese Linie bezeichnet die Grenze der franco-sardischen Positionen. Von Pastrengo geht die franco-sardische Demarkationslinie die Straße entlang, welche nach Sommacampagna führt und geht von dort über Pozzomoretto, Prabiano, Quaberni und Massimbona nach Goito. Von Goito bleibt sie immer auf dem rechten Mincio-Ufer, geht über Rivalta, Castelluchio, Sabbiano, Cesole und berührt den Po bei Scorzarola.

Art. 5. Die von Verona nach Peschiera und Mantua führenden Eisenbahnen können während des Waffenstillstandes zur Verproviantirung der Festungen Peschiera und Mantua unter der ausdrücklichen Bedingung benützt werden, daß die Verproviantirung von Peschiera binnen zwei Tagen vollendet wird.

Art. 6. Die Angriffs- und Vertheidigungsarbeiten von Peschiera bleiben während des Waffenstillstandes in statu quo.

Art. 7. Kauffahrer können ohne Unterschied der Flagge unbehelligt auf dem adriatischen Meere verkehren.

So mit Vorbehalt der Ratifikation geschlossen und festgesetzt zwischen uns — von unseren respectiven Souverainen mit Vollmachten versehenen Undersunterszeichneten: F. M. Freiherr v. Hef, Chef des Generalstabs der österreichischen Armee, und Graf v. Mensdorff-Pouilly, Divisions- und General-Adjutant der österreichischen Armee, und Marschall Vaillant, Divisions-General Martimpred in französischer Heere und General-Lieutenant Conte della Rocca, Chef des Generalstabs im piemontesischen Heere andererseits.

Villafranca, 8. Juli 1859. F. M. Hef m/p. Graf v. Mensdorff m/p. Marschall Vaillant m/p. General Martimpred m/p. General della Rocca m/p. Ratifizirt Franz Joseph m/p. Napoleon m/p.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 16. Juli. Gegen Ende dieser Woche war im Getreidegeschäft ein etwas regeres Leben bemerkbar. Namentlich wurden ansehnliche Quantitäten neuer Gerste zum Preise von 5 1/2 — 1/2 fl. W. W. pr. Kubel und auch etwas Hafer à 5 fl. W. W. geschloffen. Am gestrigen gut befahrenen Wochenmarkte war der Umsatz ein geringer und wurde besser ungarischer Weizen mit 12 — 13 fl. W. W. per Kubel, Halbrucht à 10 — 11 fl. Gerste und Hafer zu den obnotirten Preisen willig abgelassen. Für neues Korn mangelt die Kaufkraft gänzlich und sind, wie wir erst kürzlich andeuteten, die Ausfichten für das Getreidegeschäft überhaupt nicht sehr erfreulich.

In der Umgebung auf den Büsten wurden diese Woche circa 10,000 Mehen Kohltreps à 7 — 7 1/2 fl. österr. W. durch fremde Käufer geschloffen.

Spiritus verfolgt ebenfalls unausgesetzte eine weiche Tendenz. Der Umsatz der letzten Tage betrug circa 300 Eimer die à 33 — 33 1/2 kr. C. M. sammt Gebinde begeben wurden. An Treber-Durchzug wurden einige Faß mit 15 fl. C. M. per Eimer aus dem Markte genommen.

In Weinen war der Verkehr ziemlich lebhaft. Es wurden mehrere hundert Eimer alte Maggrader vom Jahre 1856, 1857 mit 8 — 9 fl. C. M., dann einige Partien geringere Gebirgsweine mit 7 1/2 — 7 1/4 fl. C. M. gekauft.

Witterung heute durch Winde etwas abgekühlt, sonst aber unausgesetzt heiter und trocken.

Wien, 13. Juli. (Spiritus.) Fortwährende Stodung des Verkehrs bei äußerst geringfügigen Umsätzen. Preise nominell 56 — 58 Kr. Man hofft, daß die Sibbahn bald wieder Privatgüter zur Expedition wird übernehmen können, dann dürfte dieser Artikel, wenn nicht große Vorräthe im Benetianischen Lager, größeren Absatz finden; ob aber dabei eine Preisbesserung zu erzielen ist, wird beweislich. Da die Ausfichten auf die ergebliche Anfuhr- und Karosellese ein Zurückgehen der alten Lager gar sichtlich erscheinen läßt. Ueberdies liefern die Ausfuhrämter nicht unbedeutende Quantitäten an Melasse, so daß es nicht an Waare fehlt. (Wiener Geschäftsbericht.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Cours der Staatspapiere in Wien von 13. bis 15. Juli 1859.

Table with columns: Staatspapiere, Mittwoch, Donnerstag, Freitag. Includes entries for National-Anleihe, Metalliques zu 5%, Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1854, etc.

Wechsel-Cours.

Table with columns: Bank (Wap) Conto, Augsburg für 100 fl. Current, Frankfurt „ 120 fl. süddeutscher Währung, etc.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien, von 16. Juli 1859.

Table with columns: Staatspapiere, 16. Juli 1859. Includes entries for Staatschuld. aus der National-Anleihe, Metalliques zu 5%, etc.

Wechsel-Cours

Table with columns: Augsburg für 100 fl. südd. W., London für 10 Pfund Sterling, R. f. Dufaten, etc.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing names and fragments of text.



Amthliches.

Ernennungen. Der Justizminister hat die Bezirksgerichtspräsidenten zu Güns, Nikolaus Nagler und Alexander Ullmann...

Verleihenheit der Barbara Geisler, verwit. Schwaibler in Siegedin bis 15. Sept. Demeter und Anna K&C, Grundbesitzer in Radeag bis 5. Sept. M. Samuel Magyar, Handelsmann in Zemesdar bis 20. Sept. Rudolf Oppolcer...

8 Tage, Schwäche. — Hembárek Georg, Wittb. gr. u. 61 Jahr, Brustwasserücht. — Orbéfal Goula, Schuhmachersohn, r. l. 2 Jahr, Hirnentzündung.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

8 Juli. Kereszt Katarina, Wittbalklerin, r. l. 71 Jahr, Altersschwäche. — 11. Wilhelm Jafela, Eisenbahn-Konzeptions-Lothter, r. l. 11 Monat, Krämpfe. — 12. Margarete Peter, Schindelmachersohn, gr. u. u. 5 Tage, Schwäche.

8 Juli. Johann Szöm, Weimertler, r. l. 6 Monat, Diarrhoe. Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Amthliche.

Csódhirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék által Szabó Pál aradi lakos ellen a csód megnyitása elrendeltetvén, s pergyelölés, s egyszersmind ideiglenes tömeggondnokul Bogdánffy György, pergyelölő helyettesül pedig Dr. Pörger János ügyvédök kinevezetvén, mindazon kik a csód alá került vagyonhoz bármennyű igényt tartanak, felszólítanak, hogy igényüket folyó 1859. évi szeptember hó 1-én napjával bejáróljanak...

Cs. k. megyetörvényszék. Aradon Junius hó 30-án 1859. 5158. (23-834) 1859.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. k. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Wirslein János részére, Kovaszinczán Mitru és neje Metz Paruska szonlaki ik. 454 lapján létező 125 a. ttra, becsült ház és szőlő, f. é. szeptember hó 14-én és szükség esetén október 18-án a bíróságnál megtekintethő feltételek alatt el fognak árvereltetni.

Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon Majus 26-án 1859. 9108. (873-13) 1858.

Hirdetmény.

Az aradi es. k. vár. kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint a néhai kurticsi lakos Ipsán Togyer hagyatékához tartozó ingó-nyagok a 403. sz. a. fekvő ingatlanokhoz álló hagyaték elárvereltetése elrendeltetvén, az f. évi július 20-án szükség esetén Augustus 24-én d. e. 10 órakor Kurticsón a helyszínen fog megtartatni.

Cs. k. v. kik. bíróság. Aradon majus 10-én 1859. 5137. sz. (13-864) 1859.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. városi kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint özvegy Zsig Julianna részére Zsig János aradi lakostól bíróilag lezárolt s megbecsült különböző házi butorok f. évi augusztus 4-én d. u. 3 órakor alperes lakán készpénz fizetés mellett nyilvános árverésen el fognak adatni.

Cs. k. v. kik. bíróság. Aradon Junius 4-én 1859. 6955. (13-878) 1859.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint aradi lakos Barscht Károly tulajdonához tartozó lezárolt s megbecsült különböző házi butorok f. évi július 10-én, szükség esetén augusztus 11-én a legközelebbi ígérőknek készpénz fizetés mellett el fognak közárverés útján a helyszínen adatni.

Aradon Julius 7-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Verzehrungssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu Arad wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Einhebung der k. k. Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines und Meiches in Arad im Jahre 1859...

Unterzeichnete Charakter und Wohnung des Offerten. Diese schriftlichen Offerte sind vor der Licitation bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad bis zum 21. Juli 1859...

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion. Arad, am 15. Juli 1859.

Edikt.

Ueber Erbschen des Arader f. k. Comitatsgerichtes als Confurationsinstanz wird am 29. Juli 1859 um 10 Uhr Morgens der in die Confurationsliste des Anton Konrath und seiner Ehefrau Regina geborne Scheberle aus Arad gehörigen in Kovaschin gelege-

Lizitations-Kundmachung.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht: Nachdem die Mahnzettel der III. Rate für landesfürstliche Steuern sammt ordentlichen und außerordentlichen l. f. Zuschlägen bereits den Rückständlern zugestellt wurden, und acht Tage nach erfolgter Zustellung die Pfändung vorgenommen wurde, oder solchen vorgenommen wird, so erfolgt im Grunde des Gesetzes Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs, General-Gouverneurs des Königreichs Ungarn, vom 11. Oktober 1853, Zahl 19415, jedesmal vierzehn Tage nach der vorgenommenen Pfändung, gegen jene Steuerrückständler, welche in Folge dieser gegen sie angewendeten Maßregeln ihrer Steuerpflicht nicht nachgekommen sein sollten, die executive Feilbiethung der gepfändeten Effecten.

Die gepfändeten und zu versteigernden Objekte bestehen in: Einrichtungsstücken verschiedener Art, Delgemälden, Spiegeln, Uhren, Bijouterien, Gold- und Silbersachen, Prätiösen, Teppiche, Seidenstoffe, Leinen, Pelze, Jagdrequisiten, Wagen, Pferdegeschirre, Zug-, Mast- und Hornvieh, Weine, Rohprodukte aller Gattungen, etc. etc.

Die Lizitationen beginnen am 20. Juli 1859 und werden täglich und zwar so lange fortgesetzt, bis sämtliche Pfänder verkauft sein werden. Hierzu werden Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß bei diesen Lizitationen auch Anbote unter dem Ausrufspreise angenommen und auf selbe lizitirt werden wird, und daß der Kaufpreis, so ferne nicht bei werthvolleren Gegenständen durch besondere Anordnungen etwas Anderes bestimmt wird, stets bei der Feilbiethung baar zu erlegen ist, wonach die Uebergabe des erstandenen Objectes erfolgen wird.

Sämmtliche Spesen für Mahnung, Pfändung, Transport und Lizitation hat natürlicher Weise der Steuerrückständler zu zahlen. Arad, am 16. Juli 1859. Der Bürgermeister: Horváth.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint Bergner Theresia részére Szücs Miklós Arad-pornyáyai lakostól 200 pft. és járulékok kielégítése tekintetével bíróilag lezárolt ingóságok, jelenen lovak és koscsik, f. évi JULIUS 28-án napján, d. e. 10 órakor, végrehajtható pernyáyai kapuutazában 45. sz. a. tartott lakásán, kész pénz fizetés mellett el fognak árvereztetni.

Cs. k. megyetörvényszék. Aradon Julius 12-én 1859. 7780. sz. (883-13) 1859.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság által közhírré tétetik, miszerint Herman Irene részére Rauchbauer József glogováci lakosnak ik. 155. sz. a. feljegyzett 186. sz. a. háza és 1/4 kültelek folyó évi Julius hó 30-ik napján d. u. 3 órakor Glogovácson a helyszínen nyilvános árverés útján, becsáron alul is el fog adatni.

Cs. kir. városi kiküldött bíróság. Aradon Junius 22-én 1859. 6180. (865-13) 1859.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. k. városi kiküldött bíróság által közhírré tétetik, miszerint Herman Irene részére Rauchbauer József glogováci lakosnak ik. 155. sz. a. feljegyzett 186. sz. a. háza és 1/4 kültelek folyó évi Julius hó 30-ik napján d. u. 3 órakor Glogovácson a helyszínen nyilvános árverés útján, becsáron alul is el fog adatni.

Kelt Aradon Junius 18-án 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

9245-1859.

M.

Hirdetmény.

Köztudomásul tétetik, miszerint f. e. Augustus holnapján 1859-ik közigazgatási év 4-dik adórészlete befizetendő, és 1859. évi September 1-én minden adóhátralékosok ellen a törvényes kényszerítő intézkedéseket gyorsan és pontosan keresztül kell vinni.

Mindazok tehát, a kik adókötelezettségöknek idejében megfelelni szándékoznak, és az intő-ugymint végrehajtási költségeket megkerülni akarják, f. e. Augustus holnapban adótartozásuknak a városi pénztári-hivatalnál mulhatatlanul feleljenek meg.

A magas cs. kir. pénzügyminisiteriumnak 1854. évi Junius 20-an 21328 sz. a. kelt rendelete — országos törvénylap XVI. darab II. rész 21. szám — folytán minden adóköteles tartozik folyó évi tartozását, míg csak az adókönyvecskéjébe beírva nem leend, a szabályszerű részletekben a legközelebb mult évi kivetés szerint befizetni.

Aradon Julius 14-én 1859.

Sz. k. Arad város tanácsa által: Horváth, polgármester.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß im Monate August 1859 die 4. Steuerrate des Verwaltungsjahres 1859, fällig ist, und daß mit 1. September 1859 die gesetzlichen Zwangsmaßregeln gleichmäßig gegen alle Rückständler der 4. Steuerrate rasch und pünktlich durchgeführt werden müssen.

Diejenigen, welche demnach ihrer Steuerpflicht rechtzeitig nachzukommen gedenken, oder Mahn- und Executionskosten ersparen wollen, mögen zuvorkünftig im Monate August 1859 ihre Steuerzahlung beim städtischen Cassa-Ämte leisten. Unter Einem wird auf das Decret des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 20. Juni 1854, Zl. 21328, Landesgesetzblatt St. XVI. Abth. II. Nr. 21 hingewiesen, womit jeder Steuerpflichtige verbunden ist, seine Steuerhuldigkeit für das laufende Verwaltungsjahr so lange solche in dem Steuerbuche noch nicht vorgeschrieben ist, in den gesetzlichen Raten nach dem Ausmaße des zuletzt abgelaufenen Jahres einzuzahlen.

Arad am 14. Juli 1859.

Vom Magistrate der kön. Freistadt Arad. Horváth, Bürgermeister.

Widerrufung.

Die angekündigte Exitation über die Verpachtung des Drechsdorfer Wirthshauses wird hiemit bis auf Weiteres widerrufen, jedoch auf die Ragyfalner und Szekesuter Wirthshäuser wird die Exitation am 25. d. M. abgehalten.

Kalásza, 12. Juli 1859.

Das Verwalteramt.

758. (863-2,3)

Exitations-Kundmachung.

Nachdem die am 10. Juni 1859 abgehaltene Exitation bezüglich der Erbauung einer neuen Holzmagazins-Wälder-Wohnung zu Solymos zu keinem günstigen Resultate geführt hat, wird diese Bauplanstellung, welche mit 815 fl. 5 fr. öst. B. abjußirt erscheint, am 23. Juli 1859 in der Comitatsbauamts-Kanzlei um 9 Uhr Vormittags reicitirt.

Nach den bei gleichen Verhandlungen üblichen Bedingungen werden auch schriftliche Offerte angenommen, welche mit einem 10% Badium versehen, und vor der mündlichen Exitation eingereicht sein müssen.

Bei der mündlichen Exitation ist gleichfalls ein 5% Badium zu erlegen, welches aber beim gefertigten Amte die bezüglichen Baubehufe und sonstigen Bedingungen einzusehen sind.

Arad, am 11. Juli 1859.

Das k. k. Comitats-Bauamt.

2096 pol. (868-1,2)

Hirdetmény.

A nagy tekintetű cs. kir. megye hatóságának Aradon május hó 24-én 265. sz. a. kelt leiratánál fogva közhírré tétetik, miszerint a vallás alapítvány tulajdonához tartozó és Apaték község határában fekvő 300 a. é. f. területű egy üres birtok, továbbá, az ehez tartozó 1/4 köllállomány szántóföld mely következő helyrajzi szám alatt van felvéve u. m. 924, 1151, 1152, 1458, 1459, 1468, 1548, 1549, 1595, 1686 összes tér nagysága 5 hold és 325 □ öl közárverés útján a helyszínen Apatéknek a legtöbbet ígérőnek azonnali fizetés mellett el fog adni.

Erről a venni szándékozók azon felhívással értesítetnek miszerint az árverés napján, mely JULIUS HÓ 23-ik napjának délelőtti 9 órájára, és szükség esetében augusztus 6-ik, szünet délelőtti 9 órájára olyformán tüzetik ki, hogy a venni szándékozók 25 ft. bannompéz előleges lefizetése után a fentirt fekvőségre árverelhetnek, végre értesítetnek arról is, hogy az árverési és átvehetési költségeket a vevő viselendő.

Kelt Borosjenőn Julius 12-én 1859.

Cs. k. szolgabírói hivatal.

(879-1,9)

3. 4460.

(2,2-856)

1859.

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung des Bedarfs an Brennholz, Holzspalten und Bettentrost für das Arader k. k. Festungs-Vertheilungs-Magazin wird am 25. Juli 1859 um 10 Uhr Vormittags in der Festung in der Vertheilungs-Verwaltungs-Kanzlei eine öffentliche Verhandlung sowohl mündlich als auch mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Die schriftlichen Offerte müssen mit dem 10% Badium versehen sein, bis zur 11. Vormittagsstunde der Verhandlungs-Commission übergeben werden.

Das Erforderniß besteht: in 1000 nst. Klafter harte Brennholz, 800 " Zentner Bettentrost und 1000 " Weizen barten Holzspalten. Die mündlichen Exitanten müssen sich mit einem 10% Badium versehen, von welchem Erlas die Gemeinden ausgenommen sind.

Die bezüglichen Bedingungen werden am Verhandlungstage den Concurrerenten bekannt gegeben werden.

Arad, den 10. Juli 1859.

K. k. Comitatsbehörde.

947. Civ. (2,3-850)

1859.

Exitations-Kundmachung.

Das k. k. Stubrichteram zu Nadna als Gericht macht zufolge Beschlusses des k. k. Comitatsgerichtes zu Arad ddo. 2. Mai l. J., Zahl 1034, hiemit bekannt, daß zur Befriedigung einer Schuldforderung des Peter Klingenspöck, Arader Einwohner, 3000 fl. C. M. Capitalsumme nebst schuldigen Interessen der der Janni Grafius, Arader Einwohnerin, gehörige auf dem Menseher Gebirge unter 3. 383 gelegene, 1 Joch 786 2/3 □ Klafter enthaltende Weingarten samt Preßhaus und Acquisition, welcher gerichtlich auf 850 fl. C. M. geschätzt wurde am 12. September l. J., zum ersten Mal, und nöthigenfalls am 12. October l. J., jedesmal um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle einer öffentlichen Exitation ausgelegt wird.

Dies wird mit dem Bemerkens zur Kenntniss gebracht, daß die Exitanten ein 10prozentiges Badium des Schätzungspreises im Vorhinein zu erlegen haben und daß der Käufer die pfandrechtlich verpfändeten Schulden bis zur Höhe des Kaufpreises nach Anweisung des Gerichtes zu übernehmen verpflichtet ist; die übrigen Exitations-Bedingnisse sind bei dem unterzeichneten Gerichte und an den Exitationstagen an Ort und Stelle zu ersehen.

Es werden daher alle jene aufgefordert, die ohne von dieser Exitation benachtheiligt zu werden zu sein, auf den fraglichen Weingarten insolge grundbücherlicher Inhabitation ein Pfandrecht zu besitzen glauben, daß sie ihre Forderungen bis zum Verkaufstage bei dem Gerichte anzumelden und so weit möglich unterlassen mögen, indem sie im Nachkommensfalle die nachtheiligen Folgen der ohne ihr Wissen erfolgten Vertheilung des Kaufpreises sich selbst zuschreiben haben werden.

Diejenigen Gläubiger die nicht am Orte des Gerichtes sich befinden und andere weiter von demselben entfernt wohnende, müssen zur Wahrung ihrer Rechte bei Vertheilung des Kaufpreises einen bevollmächtigten Vertreter bei dem Gerichte anordnen und vor dem Verkaufstage den Namen und Wohnort desselben dem Gerichte bekannt geben, im entgegengekehrten Falle wird von Seiten des Gerichtes auf ihre Gefahr und Kosten ein Vertreter bestellt, an den alle fernern Eingaben zu behändigen sein werden.

K. k. Stubrichteram als Gericht. Nadna, am 8. Juli 1859.

Nichtamtliche.

(1,1-880)

Eladó birka.

400 darab anya birka, és 200 darab üri legjobb faju eladó jutányos feltételkel mellet. Ertekezhetni a tulajdonossal b. város pesti ut uj 49. sz. a.

(875-1,1)

Ein Mädchen,

welches in allen Handarbeiten, sowie in allen häuslichen Verrichtungen bestens erfahren ist, sucht hier oder auf dem Lande eine Stelle. Näheres Spitalgasse Nr. 1.

Haszonbérlet.

A szemlaki határban van 27 f. taly volt urberes föld, mely 330 hold kiterjedésű, 1859. év szeptember 29-ik napjától kezdve 4 évre haszonbérbe adandó, a helyszínen van 3 szobából álló lakház, 2 cseledszoba, 2 tágas istálló, gabonatar és kukorica-kotárka; ezenfelül van Pécskán a szálláshoz 1 óra járásnyi messzeségre, ha kívántatna, 4 szobából s egy cseledszobából álló kényelmes kőház 2 udvarral, tágas kerttel, ezenkívül a város szelén 1 hold bekerített löherés és kertész-lakházzal.

(869-1,3)

Haszonbéri hirdetés.

Az aradi határban fekvő 1100 □ ölel számított legjobbal minőségű 187 hold szántó és 300 hold kaszáló földek hozzá tartozó épületek 1859 October 1-től illetéleg a kaszáló november 1-től egy vagy több évre kedvező feltételek mellett haszonbérbe adnak. Közelebbet Varjasy József ügyvéd unájl templomutalca 13 sz. a.

Pacht-Anzeige.

Zu dem Arader städtischen Terrain liegenden per 1100 Klafter berechneten, gut bestandenem 186 Joch Wecker und 300 Joch Wiesen samt dem dazu gehörigen Gebäuden, wird von 1. October 1859. respektive die Wiesen von 1. November auf ein oder mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen verpachtet.

Näheres bei J. Hof v. Varjasy, Advocat in Arad, Kirchengasse Nr. 13.

Wohnungs- und Kost-Antrag.

In der 5. Perchengasse, im Hause Nr. 2 ist der ganze zweite Stock mit oder ohne Stall, im ganzen oder theilweise zu vergeben und sogleich zu beziehen. Auch werden vom 1. October l. J. an, Studenten in Kost und Wohnung genommen.

Näheres bei Josef Daurer im ersten Stock. (2,3-853)

(2,3-845)

Grabsteine Monumente, Pyramiden mit Kreuz

zu haben, Bischofsgasse Nr. 11 bei Marc. Naschitz.

(2,3-850)

Für einen ledigen Herrn

find im ersten Stock des Herrschaftlichen Hauses, Hauptplatz Nr. 12, zwei möblierte Zimmer mit parquetirtem Fußboden und Aussicht auf den Hauptplatz, stänlich zu vergeben. Näheres in der Handlung der Ch. Wallfisch & Söhne. (1,2-877)

(2,3-840)

1859er Füllung Szuliner Sauerwasser empfiehlt billigt die Specerei-Handlung des Josef Lillin.

„Der Anker.“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Gesellschafts-Capital 2.000.000 Gulden. (Conzeptionirt durch hohen Erlas des k. k. Ministeriums des Innern, ddt 1. December 1858, Z. 10.141.)

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329. Am 30. Juni 1859 erreichten die gezeichneten Versicherungssummen die Höhe von 13.192.736 Gulden österr. Währ.

Hölgyekre nézve érdekes! Europa legnagyobb városaiban jótékony hatása által közkedvelt FLORA-MOSÓVIZ mely nem csak a nap égése és zordon levegőtől az arcot megóvjá, de mindenféle tisztálanságot, ugymint: szeplőt, likacsot, borszenyit s a t. annyira eltávolít, hogy általa az arc a legtisztább színt visszanyeri és a legkésőbb korig megtartja, alóirt főraktárban Aradon, üvege 1 frt. 12 kr.-jával, használati leírással együtt, kapható. — Vidéki kereskedőknek bizományi raktárok adatnak által.

Singer L. S. és társa. Nagyobb vételeknél illő lerovat engedtetik.

Beachtenswerth für Damen! Das in den größten Städten Europas durch seine wohltätigen Wirkungen höchst beliebte

FLORA-WASSER, welches nicht nur vor dem Sonnenbrand und der rauhesten Luft schützt, sondern sogar jede Unreinigkeit, als: Sommerprossen, Poren, Flechten u. s. w. derart entfernt, daß es den weißesten, zartesten Teint hervorbringt und bis in das späteste Alter erhält, ist in dem Hauptdepot der Unterfertigten in Arad, die Flasche pr. 1 fl. 12 fr. C. M., stets nebst Gebrauchs-Anweisung vorrätzig, und ertheilt im erforderlichen Falle für Provinz-Kaufleute Commissions-Lager

L. S. Singer & Comp. Bei größerer Abnahme wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

1859. 9. Tag. Schwabe. 29. Jahr. Sungenhuber. 35. Jahr. Schaarbock. 6. Monat. Krausen. 1. Monat. Krausen. mat. Diarhee. Goldscheider. (882-1,1)

Arad wird

für landes- außerordentl. lern zugestellt. Zustellung die en vorgenom- zes Sr. kais. rzogs, Gene- vom 11. Ok- m Tage nach e Struerrück- angewendeten ekommen sein gepfandeten n Objekte be- er Art,

Arad wird

Arad wird für landes- außerordentl. lern zugestellt. Zustellung die en vorgenom- zes Sr. kais. rzogs, Gene- vom 11. Ok- m Tage nach e Struerrück- angewendeten ekommen sein gepfandeten n Objekte be- er Art,

Arad wird

Arad wird für landes- außerordentl. lern zugestellt. Zustellung die en vorgenom- zes Sr. kais. rzogs, Gene- vom 11. Ok- m Tage nach e Struerrück- angewendeten ekommen sein gepfandeten n Objekte be- er Art,

Arad wird

Arad wird für landes- außerordentl. lern zugestellt. Zustellung die en vorgenom- zes Sr. kais. rzogs, Gene- vom 11. Ok- m Tage nach e Struerrück- angewendeten ekommen sein gepfandeten n Objekte be- er Art,

Arad wird

Arad wird für landes- außerordentl. lern zugestellt. Zustellung die en vorgenom- zes Sr. kais. rzogs, Gene- vom 11. Ok- m Tage nach e Struerrück- angewendeten ekommen sein gepfandeten n Objekte be- er Art,

**Eingetroffene frische Vorräthe**  
 der nachstehenden privilegirten Toilette-Artikel in dem **alleinigen** Orts-Depôt von  
**Tedeschi & Zukovits in Arad.**

**DR. BORCHARDT'S**  
 arom.-medic.  
**KRÄUTER-SEIFE**  
 (in Päckchen à 42 kr. Ö. W.)

**DR. HARTUNG'S**  
**CHINARINDEN-OEL**  
 (in versiegelten Flaschen à 85 kr. Ö. W.)  
**KRÄUTER-POMADE**  
 (in versiegelten Tiegeln à 85 kr. Ö. W.)

**DR. SUIN'S** (de Boutemard)  
 aromatische  
**ZAHN-PASTA**  
 (in Päckchen zu 35 u. 70 kr. Ö. W.)

Die **innere Solidität** obiger Cosmetiques erläßt jede weitere Anpreisung, — schon ein kleiner Versuch genügt, — um die **Ueberzeugung** von deren **Zweckmäßigkeit** zu erlangen, und sie werden alsdann sicherlich von Jedermann mit **besonderer Vorliebe** immer gern wieder gebraucht werden.  
 (Ins. Nr. 105. 482—5.8)

**Weingarten zu verkaufen.**

Ein Weingarten in Bilágozer Gebirg ist sammt Kolna und Leso-Requisiten zu verkaufen; ferner ist in Arad ein im besten Stande befindlicher Szállas in der Schlagbrückgasse Nr. 24 gelegen, zu verkaufen.  
 Das Nähere ertheilt Fab. Birth, im Alois Reck'schen Hause.

**Als Gesellschafterin,**

Vorleserin, oder auch als Erzieherin für Kinder zarteren Alters, empfiehlt sich eine Witwe in den besten Jahren, (geborene Deutsche), bei einer Familie hier oder auf dem Lande, gegen bescheidene Ansprüche. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit ertheilt, Louisa-Gasse (Tököly-Garten) Nr. 1.  
 (1.3—876)

**A. J. STEINITZER,**  
 Kupferschmied-Meister in Arad,  
 empfiehlt seine Niederlage sowohl von rohen als auch fertigen  
**Kupfer- u. Messing-Waaren**  
 und macht besonders die Herren Brennerlei-Besitzer aufmerksam, daß er mit allen zur Herstellung der Apparate notwendigen **Kupferrohren** in allen Dimensionen, so wie auch **Messing-Wechseln, Knie- und Durchlauf-Ventile, Kupferböden und Blechen, Schrauben, Flanchen** und sonstigen vollkommen versehen ist, und die zur Herstellung der Apparate notwendigen Arbeiter zu billigen Bedingungen übernimmt.  
 Die pl. t. Herren Brennerlei-Besitzer werden ersucht, die etwa vorzunehmenden Reparaturen ihrer Apparate frühzeitig anzugeben, damit allen Anforderungen entsprochen, und bis zum Wiedereintritt der Brennzeit Alles gehörig hergestellt werden kann.  
 (3,3—794\*)

**Vermietungen**  
 (3,3—839.)  
 Ein separates **Gassenzimmer**, desgleichen ein **Hofzimmer mit Küche** sind zu vermieten, **Schlangengasse Nr. 29**, bei der **Witwe**  
**A. Barthel.**

**Vom Bandwurm**  
 heiltschmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden  
**Dr. Bloch in Wien.** Näheres brieflich.

Das **Pohner'sche Gasthaus**  
 in der Hirschgasse Nr. 1, ist vom 1. Oktober 1859 als **Gasthaus** oder **Wohnhaus** zu verpachten.  
 Nähere Auskunft in der Bahnhof-Restoration beim Eigentümer  
**Josef Pohner.**

Der (\*790—2,6)  
 beliebte, angenehm zu nehmende, echte  
**Schneebergs Kräuter-Allop**  
 für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, überhaupt bei Brust- und Lungenkrankheiten ein bewährtes Linderungsmittel, wird nach ärztlicher Verschriß aus frischgewaschenen Brust- und Lungenkräutern genau erzeugt durch  
**Franz Wilhelm, und Julius Bittner,**  
 Apotheker in Gloggnitz.  
**PREIS** einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 26 kr. öst. Währ.  
**HAUPT-DEPOT** bei **JULIUS BITTNER,**  
 Apotheker in Gloggnitz,  
 woselbst die Bestellungen zu machen sind.  
 Der **Kräuter-Allop** ist zu bekommen:  
 in **Arad** bei **F. J. Probst,** Debreczin:  
 Ferd. Göttel, Apotheker, Temesvár: Ad. Herb,  
 Apoth. M. Vászárhely: A. Jency, Apot. Szentos:  
 Gusi, Eisidorfer, Apoth. Battonya: Carl Vignio, Apoth. Szegedin: Jos. Klud, Apoth. Nagyványa: Jos. Hanáček, Grosswardein:  
 A. Janke, Gross-Károly: G. Schöberl.  
 Zugleich können durch die Herren Depôtäre bezogen werden:  
**die bewährten Hühneraugenpflaster,**  
 von dem  
**k. k. Oberarzt Schmidt.**  
**Preis pr. Schachtel 23 kr. öst. W.**

**Als Haushälterin**  
 ertheilt sich eine Frau die alle häuslichen Arbeiten versteht, hier oder auf dem Lande.  
 Nähere Auskunft im Winkel'schen Neugebäude bei dem Damen Schneider Herrn **Hoger.**  
 (2,3—855)

**Korneuburger VIEHPULVER**  
 für **Pferde, Hornvieh und Schafe,**  
 vom Wiener Central-Thierchuzvereine durch Ertheilung der Wiener Medaille, und von dem hohen Protektor des Münchner Vereines, Sr. kön. Hoheit dem Prinzen **Adalbert von Baiern**, durch Ertheilung der Münchner Vereins-Medaille, so wie in der letzten General-Verammlung des Pariser Thierchuzvereines vom 27. Mai 1858 durch die Pariser Medaille ausgezeichnet.  
 hat sich nach den vom landwirthschaftlichen Publikum gemachten mehrjährigen Erfahrungen stets bewährt  
**Beim Pferde:** in Fällen von Drüsen und Keulen, Stoll, Mangel an Fleisch, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leib und Feuer zu erhalten.  
**Beim Hornvieh:** beim Blutwässeln und Aufblähen der Lunge (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälbers erseint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthelhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehens gedeihen.  
**Beim Schafe:** zur Hebung der Leberregel, der Fäule, und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.  
 Ein Packet à 1/3 Pfund 24 kr., und zu 1 1/3 Pfund 48 kr. C.M.  
**IN ARAD** zu beziehen durch **F. J. PROBST.**  
 Für **Baja** bei **Josef Diehl.**  
 " **Debreczin** bei **Johann Vignio.**  
 " **Eperies** bei **Ignatz Zsembery.**  
 " **Galfets** bei **Dom. Glück.**  
 " **Grosswardein** bei **Anton Janke.**  
 " **Kaschau** bei **Alexander Novelli.**  
 " **Miskolcz** bei **J. A. Spuller.**  
 Für **Nagyványa** b. **Sim. Papp, Apoth.**  
 " **Neu-Árad** bei **D. Schneebeger,**  
 " **Apotheker.**  
 " **Naab** bei **Franz, Ecker.**  
 " **Temesvar** bei **G. Vargies.**  
 " " bei **Maier u. Sailer.**

Das **Gasthaus zum goldenen Schlüssel**  
 ist vom 1. November l. J. zu verpachten. — Näheres beim Eigentümer  
**Jakob Benda**  
 im Hause.  
 (5,6—806)

**Dröner's Fleckenwasser,**  
 namentlich zum Waschen der Glas-Handschuhe, in Gläsern à 25 kr. und 64 kr. neue öst. W., echt in der  
**Spezerei-Handlung des Josef Villin**  
 in Arad. (9\*—606)

**Kundmachung.**  
 Bei der an der Donau zwischen Bafasch und Drenkova zu **Neu-Moldova im Temeser Banate** gelegenen  
**Schwefelsäure-Fabrik**  
 der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft sind stets jede beliebigen Quantitäten  
**Schwefelsäure und Kupfer-Vitriol**  
 zu sehr billigen Preisen  
 und zwar:  
**Schwefelsäure,** weiße (englische) à 66° Beaumé, der Wiener Zentner zu 4 Flaschen verpackt um **6 fl. 30 kr.** österr. Währung,  
**Kupfer-Vitriol,** ganz rein und kristallisiert, in Fässern verpackt, der Wiener Zentner um **26 fl. 25 kr.** österr. Währung, gegen gleich baare Bezahlung zu haben.  
 Abnehmern größerer Mengen kann noch eine fernere Begünstigung zugestanden, und können diese Erzeugnisse gegen solide Sicherstellung auch in Commission gegeben werden, weßwegen sich entweder an die Oberverwaltung der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu **Dravicza** oder an die Fabrik selbst zu wenden ist.  
 (9—261)

**Assuranz-Anzeige.**

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß daß sie eine Agentenschaft allhier den Herren  
**D. Löwenbach & Comp.**  
 übertragen hat, welche sie zur billigsten Besorgung aller Versicherungs-Angelegenheiten bestens empfiehlt.  
 Arad am 1. Juli 1859.

Die Haupt-Agentenschaft  
 der k. k. priv.  
**Riunione Adriatica di Sicurta in Triest.**  
**I. Wolf Steinitzer.**

Unter Bezugnahme an vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir einem geehrten Publikum unsere Dienste in Versicherungen aller Zweige zu den billigsten Prämien-Ansätzen.  
**D. Löwenbach & Comp.**  
 Papier-, Schreib- und Zeichen-Requisiten-Handlung, Hauptplatz im Gantner'schen Hause.  
 (797—3,3\*)

**Kundmachung.**  
 Vom 15. Juni angefangen verkehren die Züge auf der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn wie folgt:

I. Nach Miskolcz und Grosswardein.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.	6 Uhr 30 M. Früh.
Pest	"	5 " — M. Früh.	4 " 15 " Nachmittags.
Czegléd	"	9 " — " "	7 " 25 " Abends.
Szolnok	"	9 " 58 " "	9 " 5 " "
Püspök-Ladány	"	12 " 35 " Mittags.	1 " 34 " Nachts.
Debreczin	"	2 " 32 " Nachmittags.	4 " 25 " Früh.
Tokaj	"	5 " 20 " "	8 " 50 " "
Miskolcz	Ankunft	7 " 7 " Abends.	11 " 26 " Vormittags.
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 Uhr 40 M. Nachmittags.	1 Uhr 44 M. Nachts.
Berettyó-Ujfalu	"	2 " 43 " "	3 " 20 " "
Grosswardein	Ankunft	3 " 54 " "	5 " 6 " Früh.
II. Nach Arad.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr — M. Abends.	6 Uhr 30 M. Früh.
Pest	"	5 " — " Früh.	4 " 15 " Nachmittags.
Czegléd	"	9 " 15 " Vormittags.	7 " 50 " Abends.
Szolnok	"	10 " 15 " "	9 " 30 " "
Mezőtúr	"	11 " 36 " "	11 " 31 " Nachts.
Csaba	"	1 " 33 " Nachmittags.	2 " 25 " "
Arad	Ankunft	3 " 23 " "	5 " 9 " Früh.
III. Von Miskolcz nach Grosswardein, nach Pest und Wien.			
Miskolcz	Abfahrt	7 Uhr 5 M. Früh.	1 Uhr — M. Nachmittags.
Tokaj	"	8 " 54 " "	3 " 45 " "
Debreczin	"	12 " 7 " Mittags.	9 " 10 " Abends.
Püspök-Ladány	"	1 " 35 " Nachmittags.	11 " 36 " Nachts.
Szolnok	"	4 " 20 " "	4 " 4 " "
Czegléd	Ankunft	5 " 15 " "	5 " 33 " Früh.
Pest	"	8 " 28 " Abends.	8 " 10 " "
Wien	"	6 " 1 " Früh.	5 " 36 " Abends.
Grosswardein	Abfahrt	10 Uhr — M. Vormittags.	7 Uhr 48 M. Abends.
Berettyó-Ujfalu	"	11 " 12 " "	9 " 31 " "
Püspök-Ladány	Ankunft	12 " 13 " Mittags.	11 " 2 " Nachts.
Czegléd	"	5 " 15 " Nachmittags.	5 " 33 " Früh.
IV. Von Arad nach Pest und Wien.			
Arad	Abfahrt	10 Uhr 40 M. Vormittags.	8 Uhr 5 M. Abends.
Csaba	"	12 " 29 " Mittags.	10 " 49 " "
Mezőtúr	"	2 " 19 " Nachmittags.	1 " 38 " Nachts.
Szolnok	"	4 " 5 " "	3 " 45 " "
Czegléd	Ankunft	4 " 59 " "	5 " 11 " Früh.
Pest	"	8 " 28 " Abends.	8 " 10 " "
Wien	"	6 " 1 " Früh.	5 " 36 " Abends.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrplänen zu entnehmen.  
 (8—587)  
**Die Direction.**